Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 165 (2012)

Artikel: Erinnerungsort im Wandel

Autor: Hugener, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungsort im Wandel

Das Sempacher Schlachtgedenken im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Rainer Hugener

Habsburgische Gedenkstätte (14./15. Jahrhundert) 140
Eidgenössischer Erinnerungsort (15./16. Jahrhundert) 144
Gegenreformatorischer Treffpunkt (16./17. Jahrhundert) 152
Patriotische Ruhmeshalle (17./18. Jahrhundert) 158
Zusammenfassung 163
Bibliografie 166

Am 9. Juli 1386 wurde vor den Toren des Städtchens Sempach ein habsburgisches Ritterheer von einem eidgenössischen Kriegerhaufen vernichtend geschlagen, neben zahlreichen adligen Gefolgsleuten fand dabei auch der habsburgische Herzog Leopold III. den Tod. Die Stadt Luzern hatte sich damit offen gegen ihre ehemalige Herrschaft gestellt.[1] Rückblickend erscheint dieses Ereignis daher als Anfang einer gezielten luzernischen Territorialpolitik und damit geradezu als «Geburtsstunde» des heutigen Kantons, aber auch als zentrales Ereignis für die weitere Entwicklung der Eidgenossenschaft.[2] Die Schlacht bei Sempach ist dadurch zu einem der wichtigsten Erinnerungsorte der Schweiz geworden.[3] Zu dieser Deutung beigetragen hat sicherlich die alljährliche Gedenkfeier, die sogenannte Schlachtjahrzeit, die das Ereignis regelmässig in Erinnerung ruft und es dadurch fest im historischen Bewusstsein der Beteiligten verankert hat. Während jedoch Ursachen, Verlauf und Folgen der Schlacht selber sowie die spätere Mythenbildung bis ins kleinste Detail ergründet worden sind, ist über die Geschichte des Schlachtgedenkens noch kaum etwas bekannt. Bisher ging man schlicht von der Annahme aus, dass die Schlachtfeier von den Eidgenossen unmittelbar nach ihrem Sieg ins Leben gerufen worden sei und sich seither praktisch unverändert erhalten habe.[4]

Von dieser herkömmlichen Sichtweise rücken die folgenden Ausführungen erheblich ab. Statt der vermeintlichen Kontinuität betonen sie Werden und Wandel. Denn Traditionen bleiben nicht einfach immer gleich; sie entstehen und verändern sich, werden mit neuen Bedeutungen aufgeladen und an aktuelle Bedürfnisse angepasst, mitunter gezielt manipuliert und politisch instrumentalisiert. Dies zeigt sich besonders deutlich an der Geschichte der Sempacher Schlachtjahrzeit.[5] Im Folgenden soll untersucht werden, wie dieses Brauchtum entstand,

1 Für einen knappen Überblick über Ursachen, Verlauf und Folgen der Schlacht vgl. Morel, Sempach; Jäggi, Sempacherkrieg; zu den wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen Marchal, Sempach; zu Historiografie und Mythenbildung ders., Gebrauchsgeschichte, S. 307–344; Thommen, Sempach. Zur österreichischen Sichtweise Koller, Sempach; Krieb, Totengedenken. Als Quellensammlung nach wie vor unverzichtbar ist Liebenau, Sempach. Die zahlreichen Sagen, die sich rund um die Schlacht bei Sempach ranken, finden sich dokumentiert bei Bühlmann, Ritter.

2 Marchal, Geschichtsbild, S. 11; ders., Sempach, S. V (Vorwort des Regierungsrates).

3 Zum Konzept der Erinnerungsorte («lieux de mémoire») vgl. Nora, Lieux de mémoire; angewendet auf die Schweiz durch Kreis, Schweizer Erinnerungsorte, wo allerdings nicht die Schlacht bei Sempach, sondern stellvertretend der legendäre Held Winkelried behandelt wird, vgl. ebd., S. 123–133.

4 Liebenau, Sempach, S. 461 («Die Schlachtfeier in Sempach wurde schon 1386 angeordnet und blieb sich 500 Jahre hindurch im Wesentlichen gleich»). Ihm folgte die gesamte weitere Literatur, vgl. Pfäffli, Schlachtjahrzeitfeier, S. 171; Schmid, Schlachtjahrzeit, S. 1 f.; Steger, Schlachtfeier, o. S.; Steger, Schlachtkapelle, S. 18; Suter, Winkelried, S. 70 («Schon 1386 wurde durch den Luzerner Rat die Feier eines Gedenktages für die Gefallenen der Sempacherschlacht angeordnet, der in der Folge sowohl in Luzern wie in Sempach begangen wurde»). Von einer hohen Kontinuität des Brauchtums geht insbesondere die ältere Volkskunde aus, vgl. Wackernagel, Altes Volkstum, S. 9–16; ders., Volkstum und Geschichte, S. 15–38; Wolfram, Volkskultur, S. 82–91. Eine umfassende Untersuchung des eidgenössischen Schlachtgedenkens steht aus, vgl. einstweilen den Überblick bei Kreis, Schlachtjahrzeiten. Die wichtigsten Quellen aus der Innerschweiz sind gesammelt bei Henggeler, Schlachtenjahrzeit.

5 Wie die Erinnerung an die Schlacht bei Sempach im Totengedenken auf habsburgischer und eidgenössischer Seite politisch instrumentalisiert wurde, zeigt Hugener, Umstrittenes Gedächtnis. Während dort das gesamte Gedenkwesen in den ehemals habsburgischen und nachmals eidgenössischen Herr-

Die Kapelle auf dem Schlachtfeld oberhalb von Sempach ist im Lauf der Jahrhunderte immer wieder drastisch umgestaltet worden. Die heutige Ausgestaltung entstand für die Jubiläumsfeier 1886, greift aber ältere Darstellungen auf.

wie sich seine Inhalte, Formen und Funktionen im Lauf der Zeit veränderten und wie dadurch die Erinnerung an das Ereignis geprägt und umgestaltet wurde. Die Erfindung von Traditionen, die gemeinhin als typisch modernes Phänomen der Nationen- und Nationalstaatenbildung im 19. und 20. Jahrhundert beschrieben wird, lässt sich somit am Beispiel des Sempacher Schlachtgedenkens bis ins Mittelalter zurückverfolgen.[6]

Zeitlich erstreckt sich die Untersuchung vom Spätmittelalter bis zum Untergang des Ancien Régime, genauer vom Ende des 14. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.[7] Die Betrachtung eines so ausgedehnten Zeitraums ermöglicht es, langfri-

schaftsgebieten berücksichtigt wird, fokussiert die vorliegende Untersuchung auf das Gedenken vor Ort, in der Kapelle auf dem Schlachtfeld bei Sempach.

6 Zur Erfindung von Traditionen im Hinblick auf moderne Nationen und Nationalstaaten vgl. Hobsbawm/Ranger, Invention; speziell zur Schweiz Zimmer, Contested Nation. Dass viele dieser Erfindungen eine vormoderne Tradition besitzen, betont Suter, Nationalstaat. Wie zur Bestärkung der nationalen Identität seit der Gründung des modernen Schweizer Bundesstaates auf die mittelalterliche Vergangenheit Bezug genommen und dadurch eine spezifische Geschichtskultur gefördert wurde, beschreibt Marchal, Medievalism.

7 Die weiteren Entwicklungen des Sempacher Schlachtgedenkens seit dem Untergang des Ancien Régime beleuchten die Beiträge von André Heinzer und Jürg Schmutz in diesem Band.

stige Entwicklungslinien festzustellen.[8] Dadurch rücken historische Dynamiken und Transformationsprozesse in den Blick, die es bei der Beschäftigung mit Ritualen, Traditionen und Erinnerungsorten sowie ganz allgemein in Verbindung mit dem kollektiven Gedächtnis vermehrt zu beachten gilt.[9] Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können aber auch von Interesse sein, wenn von politischer Seite über Erhaltung, Veränderung oder Abschaffung solcher Traditionen diskutiert wird, wie dies unlängst im Zusammenhang mit der Sempacher Schlachtfeier geschehen ist.[10]

Direkte und indirekte Hinweise darauf, seit wann, von wem, wie und warum das Andenken an die Schlacht bei Sempach im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zelebriert wurde, finden sich in zahlreichen, zeitlich und räumlich weit verstreuten sowie recht verschiedenartigen Quellen, in Urkunden, Chroniken und Jahrzeitbüchern, in Ratsprotokollen und Rechnungen, Gottesdienstordnungen und Predigten, vor allem aber auch anhand von nicht-schriftlichen Monumenten wie Bauwerken, Denkmälern und Gemälden, insbesondere natürlich der Kapelle auf dem Schlachtfeld und ihrer künstlerischen Ausgestaltung. Vertreten sind somit also die unterschiedlichsten Objekte und Dokumente, sowohl normative Vorschriften als auch beschreibende Darstellungen, verstreute Einzelbelege ebenso wie serielle Überlieferungsketten.[11]

Will man die Entstehung von Traditionen wie dem Schlachtgedenken historisch differenziert betrachten, darf man die heterogenen und disparaten Belege nicht einfach zu einem Gesamtbild vermengen, was zwangsweise statisch wirken würde, sondern sie müssen in zeitlicher Abfolge – gewissermassen als Film –

8 Zur Perspektive der «longue durée» vgl. Braudel, Geschichte.

9 Zum kollektiven Gedächtnis vgl. noch immer Halbwachs, Mémoire; darauf aufbauend Assmann, Gedächtnis; Burke, History; Fentress/Wickham, Social Memory; Welzer, Gedächtnis. Für einen Überblick über dieses kaum mehr überschaubare Forschungsfeld vgl. Erll, Kollektives Gedächtnis; Pethes, Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien. Zu Ritualen und symbolischer Kommunikation vgl. Althoff, Macht; Goetz, Moderne Mediävistik, S. 212–218; Martschukat/Patzold, Geschichtswissenschaft, S. 1–31; zu Ritualen als Medien des kollektiven Gedächtnisses Erll/Nünning, Medien; Hülsen-Esch, Medien; zur Verknüpfung von Ereignis und Erinnerung speziell Signori, Ereignis.

10 Bei den Diskussionen der Luzerner Regierung über eine Neugestaltung oder allfällige Abschaffung der Sempacher Schlachtfeier kam der Frage nach dem historischen «Ursprung» sowie den damit verbundenen Verpflichtungen einige Bedeutung zu, vgl. Anfrage an den Regierungsrat SK A306 (3.11.2008); Anfrage SK A472 (22.6.2009); Anfrage SK A 487 (14.9.2009); Postulat SK P600 (15.3.2010); Postulat SK P710 (13.9.2010); dazu die Verhandlungen des Kantonsrates 1/2009, S. 363–367; 3/2009, S. 1305–1309; 1/2010, S. 250–258; 2/2010, S. 490–494; 3/2010, S. 1916–1920 unter http://www.lu.ch/index/kantonsrat/verhandlungsprotokolle.htm. Wie die neuen Erkenntnisse zu den Anfängen der Schlachtjahrzeit in die Überlegungen zur Neugestaltung eingeflossen sind, dokumentieren die Beiträge in der offiziellen Festzeitung, vgl. Moos, Datierung; ders., Erkenntnisse; allgemein auch Martinu, Gelübde; Tresch, Brauch.

11 Um die Quellenbelege möglichst übersichtlich und zugleich verständlich zu halten, wird bei jedem Verweis zunächst die Gattung aufgeführt (Jahrzeitbuch, Ratsprotokoll, Rechnungsbuch usw.), sodann in Klammern eine genaue oder ungefähre Datierung, gefolgt vom Originalstandort und von allfälligen Editionen beziehungsweise Zitationen in der Literatur. Verschiedene Materialien finden sich ediert in Liebenau, Sempach; Bölsterli, Urkundliche Geschichte; ders., Schlachtkapelle; Rahn, Statistik; Thommen, Sempach. Alle für wichtig erachteten Zitate werden mit Anführungszeichen in Klammern angeführt. Interpunktion und – in beschränktem Mass – auch Schreibweise sind der besseren Verständlichkeit halber an heutige Gepflogenheiten angenähert.

betrachtet werden. Weil der Zeitlichkeit somit ein erheblicher Erkenntnisgewinn zukommt, sind die folgenden Ausführungen konsequent chronologisch aufgebaut: Sie beginnen bei den Hinweisen auf eine erste Kapelle, die ursprünglich nicht als Denkmal der eidgenössischen Sieger, sondern für das Seelenheil der habsburgischen Gefallenen errichtet worden war (14./15. Jahrhundert), zeigen dann die Übergänge von der habsburgischen Gedenkstätte zum eidgenössischen Erinnerungsort (15./16. Jahrhundert), zum gegenreformatorischen Treffpunkt der katholischen Innerschweiz (16./17. Jahrhundert) sowie schliesslich zur patriotischen Ruhmeshalle am Ende des Ancien Régime (17./18. Jahrhundert). Abschliessend werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und in übergeordnete Zusammenhänge eingebettet.

Die hier vorgelegten Ergebnisse stehen vielfach in Widerspruch zu landläufigen Annahmen über die Schlachtkapelle und -jahrzeit, die von der historischen, kunstgeschichtlichen und volkskundlichen Literatur immer wieder ungeprüft übernommen und dadurch zu vermeintlichen Gewissheiten erhoben oder zu verhängnisvollen Indizienketten und Zirkelschlüssen miteinander verbunden worden sind. Um den chronologischen Aufbau, der für die Argumentation entscheidend ist, nicht dauernd unterbrechen zu müssen, findet die Auseinandersetzung mit abweichenden Meinungen und die Begründung für alternative Sichtweisen vor allem in den Fussnoten statt.

Habsburgische Gedenkstätte (14./15. Jahrhundert)

Die Erinnerung an die Schlacht bei Sempach wurde auf eidgenössischer Seite zunächst nicht etwa auf dem Schlachtfeld wachgehalten, sondern in der Stadt Luzern. Wohl zwischen 1388 und 1395 – vielleicht im Zusammenhang mit den Verhandlungen zum sogenannten «Sempacherbrief» im Jahr 1393 – liess der Luzerner Rat im Bürgerbuch festschreiben, dass man das Datum der Schlacht fortan «auf ewige Zeit» wie einen kirchlichen Feiertag ehren und den Armen jeweils eine Spende in Form von Brot austeilen solle, um Gott und der Jungfrau Maria für den «überaus glorreichen Sieg» zu danken.[12] Wie aus dem Eintrag weiter hervorgeht, wurden die erbeuteten feindlichen Banner als sichtbares Zeichen des Triumphs in der Franziskanerkirche öffentlich zur Schau gestellt.[13] Aus dem

[12] Bürgerbuch Luzern (1357), StALU, Cod. 3655, Bl. 22r, ed. in SSRQ LU, Bd. 1/1, S. 136 f., Nr. 52; Gfr. 22, S. 156; Gfr. 75, S. 108 f.; Liebenau, Sempach, S. 101 («Anno lxxxvj die lune post Uolrici nona mensis julii factum est prelium coram oppido Sempach inter nos Lucernenses et conjuratos nostros Vallenses dumtaxat ex una et ex parte altera quondam Lúpoldum ducem Austrie, qui cum suo exercitu marchionibus, comitibus, baronibus, militibus et armigeris est interfectus, et nos gloriosissimam obtinuimus victoriam, que patet in vexillis apud fratres minores publice elevatis et affixis. Cives volunt et constituerunt, ut ista dies perpetue feriatur in honore domini nostri Jesu Christi et beate virginis quodque elargiatur elemosina, videlicet homini panis unus usque ad summam decem florenorum»). Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 83, geht irrtümlich davon aus, dass sich dieser Beleg auf die Einführung einer Schlachtjahrzeit in Sempach beziehe, ebenso ders., Schlachtkapelle, S. 141.

[13] Die aufgehängten Banner hinterliessen tatsächlich einen grossen Eindruck, vgl. Russ, Cronika, S. T61 («Diss sindt die panner und vennly, so zu Sempach gewunnen wurdent, die zu Lutzern zum Barfús-

Eine Reihe von Wandgemälden erinnerten im Kloster Königsfelden an die bei Sempach gefallenen habsburgischen Ritter. Die Darstellungsform mit den Wappen und der knienden Gebetshaltung wurde später auch in der Schlachtkapelle von Sempach aufgegriffen.

Wortlaut des Beschlusses wird klar, dass es sich eher um eine Dankesfeier für den Sieg als um eine Gedenkfeier für die Gefallenen handelte. Einzig für einige herausragende Persönlichkeiten wie den getöteten luzernischen Anführer, den ehemaligen Schultheiss Peter von Gundoldingen, wurden in den städtischen Klöstern und Kirchen Jahrzeiten gefeiert, die allerdings auf privaten Stiftungen basierten, also nicht von der Obrigkeit angeordnet worden waren.[14]

Im Gegensatz zur Stadt Luzern verblieb das weitere Umland auch nach der Schlacht bei Sempach grösstenteils noch unter habsburgischer Herrschaft. Dem-

sen hangenn. Diese panner und vennlin wurdent gewunnen zu Sempach im gefecht und inn der manlichen ritterlichen gedatt»). Im Jahr 1490 liess der Rat die alten Banner durch einen Maler erneuern, vgl. Umgeldrechnung Luzern (18.9.1490), StALU COD 8530, Bl. 11r («Item i gulden Nicklasen Maler, als er die paneren ernüweret het von der schlacht zu Sempach»). Die Originale wurden fortan im städtischen Archiv auf dem Wasserturm bei der Kapellbrücke eingelagert, vgl. Etterlin, Kronica, S. 145 («und wurdent die abschrifften soelicher pannern und fenlinen gehenckt zuo den Barfuossen ze Lutzern zuo einer ewigen gedächtnüss, [...] da hangent sy noch hütt by tag under ander paneren unnd fenly»). Vgl. hierzu Glauser, Barfüsserkloster, S. 50; Meyer, Franziskanerkirche, S. 2, 8 f., 16 f.; Reinle, Kdm LU, Bd. 2, S. 226; allgemein auch Meyer, Fahnen; Schmid, Fahnengeschichten.

14 Jahrzeitbuch Luzern, Franziskaner (1518), StALU KF 80, Bl. 31r, ed. in Gfr. 13, S. 5, Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 267, Liebenau, Sempach, S. 340 («Wir sond jarzit began mit vigilg und selmes junckher Petters von Gundeldingen, der ze Sempach erschlagen ward und schultes was in diser loblichen stat. Darum het der convent jerlich i malter korn ze Hochdorf»); Jahrzeitbuch Luzern, Benediktiner im Hof (1455), Stiftsarchiv im Hof Luzern Nr. 250, ed. in Gfr. 4, S. 232 f., Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 266, Liebenau, Sempach, S. 340 («Obiit Petrus de Gundeldingen, quondam scultetus

entsprechend beging man in diesen Gebieten eher Gedenkfeiern für den gefallenen Herzog und seine adligen Gefolgsleute, wie zahlreiche Einträge in örtlichen Jahrzeitbüchern belegen.[15] So wurde etwa in Knutwil, das 1407 unter luzernische Herrschaft gekommen war, noch um 1432 im Jahrzeitbuch vermerkt, dass «die von Luzern und ihre Verbündeten» («illos de Luceria et suorum confederatorum») den Herzog getötet hätten.[16] Mit der neuen Herrschaft identifizierte man sich hier also offenbar noch überhaupt nicht. Und auch im nahe gelegenen Büron beging man beim Übergang an die Stadt Luzern im Jahr 1455 gemäss Jahrzeitbuch noch ganz selbstverständlich die Jahrzeit des Herzogs und aller, die mit ihm umgekommen waren.[17] Auf diese Weise blieb die Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Habsburg zumindest in den Kirchen weiterhin präsent.[18]

Erst nachdem es 1474 mit der sogenannten «Ewigen Richtung» zu einem Friedensschluss mit Österreich gekommen war, scheinen die habsburgischen Gedenkfeiern allmählich durch eine eidgenössische Sichtweise überlagert worden zu sein. So beging man etwa im ehemals habsburgischen Herrschaftszentrum Willisau seit der Neuanlage des Jahrzeitbuchs im Jahr 1477 schlicht die Jahrzeit aller, die bei Sempach getötet worden waren.[19] Im Jahrzeitbuch von Ruswil erscheint zwar noch um 1488 der «durchlücht herr hertzog Lüpolt von Osterrich mit siner ritterschaft»; gebetet werden sollte nun aber wie in Willisau für alle Gefallenen – also für Habsburger und Eidgenossen zugleich.[20] Auf sinnfällige Weise markieren solche Einträge den Übergang zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl zu Habsburg und der neuen Ausrichtung auf die Stadt Luzern und die Eidgenossenschaft. Vollends vollzogen wurde die Neuausrichtung, nachdem der Luzerner Rat 1501 angeordnet hatte, dass man am Datum der Schlacht bei Sempach – am Montag nach Sankt Ulrich – künftig im gesamten luzernischen Herrschaftsgebiet eine Jahrzeit für die Gefallenen der eidgenössischen Kriege begehen solle.[21]

oppidi Lucernensis, qui dedit xxx solidos presentibus et cuilibet celebranti ii solidos et pauperibus iii solidos minus iii denarios von schultheiss gelt im Mos»).

15 Vgl. zum Folgenden Hugener, Umstrittenes Gedächtnis.

16 Jahrzeitbuch Knutwil (um 1432), StALU KB 395, ed. in Gfr. 24; S. 310, Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 265; Liebenau, Sempach, S. 338 («Anno domini mccclxxxvj crastino Kyliani et sociorum eius dux Lúpoldus Austrie occubuit iuxta oppidum Sempach et Hiltzisrieden et quam plures domini et nobiles secum per illos de Luceria et suorum confederatorum»).

17 Jahrzeitbuch Büron (um 1450), StALU KB 100, ed. in Gfr. 15, S. 277; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 256; Liebenau, Sempach, S. 334 («Hic erit anniversarium illustrissimi principis et domini domini Lupoldi ducis Austrie et omnium aliorum, qui secum succubuerunt in strage et bello Sempach, anno domini mccclxxxvi»).

18 Vgl. hierzu allgemein Zotz, Präsenz.

19 Jahrzeitbuch Willisau (1477), PfA N1, Bl. 47r, ed. in Gfr. 29, S, 215; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 280; Liebenau, Sempach, S. 346 («Post festum Uodalrici secunda feria proxima celebratur anniversarium illorum, qui interfecti sunt in Sempach», dazu von späterer Hand «Uf den tag het man ein crützgang gen Lutren»).

20 Jahrzeitbuch Ruswil (1488), PfA B85, ed. in. Gfr. 17, S. 19 f.; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 274; Liebenau, Sempach, S. 341 («In dem jar mccclxxxvi ward erschlagen der durchlücht herr hertzog Lüpolt von Osterrich mit siner ritterschaft vor Sempach, von den vier Waldstetten, das ist Lutzern, Ure, Switz und Underwalden. Bittend got für die, die verluren»).

21 Hugener, Umstrittenes Gedächtnis, S. 229 f.

Gut beobachten lässt sich diese Umwidmung bei der Kapelle auf dem Schlachtfeld bei Sempach. Diese wurde zunächst nämlich nicht etwa von den siegreichen Eidgenossen erbaut, wie man bislang gern behauptet hat.[22] Vielmehr wissen sämtliche zeitgenössischen Chroniken übereinstimmend zu berichten, dass die Kapelle ursprünglich errichtet worden war, um das Andenken an die getöteten habsburgischen Adligen wachzuhalten, von denen die meisten auf dem Schlachtfeld verscharrt worden waren.[23] Demgegenüber sollen die Gefallenen auf eidgenössischer Seite in ihre jeweiligen Heimatorte überführt und dort beigesetzt worden sein.[24] Ihr Gedenken beging man demnach allenfalls in den betreffenden örtlichen Pfarrkirchen, wie es für Luzern belegt ist, aber sicher nicht in Sempach.

Dass die Kapelle auf dem Schlachtfeld vor allem mit dem Andenken an die habsburgischen Gefallenen in Verbindung gebracht wurde, zeigt sich noch daran, dass der Luzerner Rat anfangs 1429 dem adligen Herrn Rudolf von Hallwil, dessen Vorfahren selbstverständlich auf habsburgischer Seite gekämpft hatten, gestattete, die Gebeine einzusammeln, um sie vom dortigen Leutpriester an geweihter Stätte beisetzen zu lassen.[25] Vielleicht wurden die gefundenen Knochen damals in das Beinhaus bei der Sempacher Pfarrkirche in Kirchbühl überführt, wie später von Ortsansässigen berichtet wurde.[26]

[22] So etwa Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 81 f.; Liebenau, Sempach, S. 464 f.; Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 396–402; Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 164–170; Schmid, Schlachtjahrzeit, S. 1 f.

[23] Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (um 1400), ed. in Liebenau, Sempach, S. 119 («Also mahte man an der selben stat ein grube und werf die doten drin, do sy noch ligent. Uf die selbe grube ist sither ein kleine capelle gemacht»); Nürnberger Weltchronik (um 1459), ed. in Liebenau, Sempach, S. 169 («Etlich [wurden] an der walstatt begraben und ein capel darüber gemacht»); Veit Arnpecks österreichische Chronik (um 1488), ed. in Liebenau, Sempach, S. 193 («Postea magna fovea in campo belli facta est, in qua reliqua corpora inhumata simul sunt. Deinceps super ea parva capella constructa fuit»); Etterlin, Kronica, S. 148 («Da wurdent ettlich, namlich by viertzigen, mit dem fürsten gen Küngsvelden in das closter, die andern herren und von geschlechten in ir landschafften gefuert, vergraben und bestattett, aber by vierthalb hundert in ein gruob uff der waldstatt zesamen gelegt, da sidhar eyn schone kilchen mit loblichen gotzdienst gestifft und erbuwen ist»); Brennwald, Schweizerchronik, Bd. 1, S. 428 («Also ward ein gruob gemacht, darin man si leit, und ist sithar ein capell uf die walstatt gebuwen»); Heinrich Bullingers Bericht über die Schlacht bei Sempach und das Kloster Königsfelden (1571), ed. in Liebenau, Sempach, S. 282 f. («Die überigen todten, die nit hinweg durch die iren gefürt, wurdend uff der waldstatt begraben, dann man macht grosse gruoben, und leit die cörpel darin. [...] Hernach ward ein kapelli dahin gebuwen, das man diser zytt noch sicht»). Die angebliche Stiftungsurkunde der Kapelle ist nur in einer viel späteren Abschrift erhalten und muss als verdächtig gelten, vgl. unten Anm. 71. Allerdings wird darin nicht behauptet, dass die Kapelle von Luzern oder den eidgenössischen Orten gestiftet worden sei.

[24] Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (um 1400), ed. in Liebenau, Sempach, S. 119 («Do nu der strit ergangen was, do behubent die Switzer das velt untz an den driten dag, und lusend die iren erslagen us den andern und schihtent sy heim zu begrabende jeglichen do er hin gehorte»).

[25] Ratsprotokoll Luzern (5.1.1429), StALU RP 4, Bl. 138v, ed. in SSRQ LU, Bd. 1/2, S. 52, Nr. 68, mit Anm. 4; Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 83; ders., Schlachtkapelle, S. 140; Liebenau, Sempach, S. 397 («Wir haben hern Rudolf von Hallwil gönnet, das gebein uff der slacht ze Sempach ze samen tuon ze lasen, und mit des lüpriesters daselbs und ander priester räten an gewicht stett legen»).

[26] Vgl. unten Anm. 41 und 67.

Von der Kapelle auf dem Schlachtfeld hört man danach fast ein halbes Jahrhundert lang nichts mehr. Erst im Zusammenhang mit den Friedensverhandlungen zur «Ewigen Richtung» scheint das Interesse an der Gedenkstätte neu geweckt worden zu sein, als beide Parteien sich auf die Ereignisse des Sempacherkriegs beriefen, um ihre Ansprüche zu rechtfertigen. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt liess der Luzerner Rat die Kapelle von Grund auf neu erbauen und sie im Sommer 1473 vom zuständigen Bischof einweihen.[27] Wie um die alten Streitigkeiten endgültig zu begraben, beriet die eidgenössische Tagsatzung während der Verhandlungen zur «Ewigen Richtung» im folgenden Frühling sogar darüber, ob man den Fürst – gemeint ist Herzog Sigismund als Oberhaupt der habsburgischen Dynastie – dazu bewegen könnte, für das Seelenheil der Gefallenen eine ewige Messe in der Schlachtkapelle zu stiften.[28] Im Herbst 1482 legte der Luzerner Rat schliesslich fest, dass der Leutpriester aus dem benachbarten Hildisrieden wöchentlich in der Schlachtkapelle die Messe lesen und dafür zu allen Fronfasten 4 Pfund – insgesamt jährlich also 6 Gulden – aus dem Stadtsäckel erhalten sollte.[29]

Tatsächlich dürfte sich das Gedenken in der Schlachtkapelle auch weiterhin vor allem auf die gefallenen habsburgischen Adligen bezogen haben. Der Luzerner Schreiber Melchior Russ berichtet in seiner Chronik um 1482 nämlich von einem Rodel, der alljährlich zum Jahrestag der Schlacht an Cyrilli (9. Juli) verkündet werde. Dieser Rodel beinhaltete aber nicht etwa die Namen der eidgenössischen oder luzernischen Gefallenen, wie in der Literatur fälschlich behauptet wird,[30] sondern ausschliesslich die habsburgischen, beginnend bei Herzog Leopold und seinem Führungsstab, gefolgt von über hundert weiteren Grafen, Freiherren, Rittern und Edelknechten.[31] Leider sagt Russ nicht, wo die Verkün-

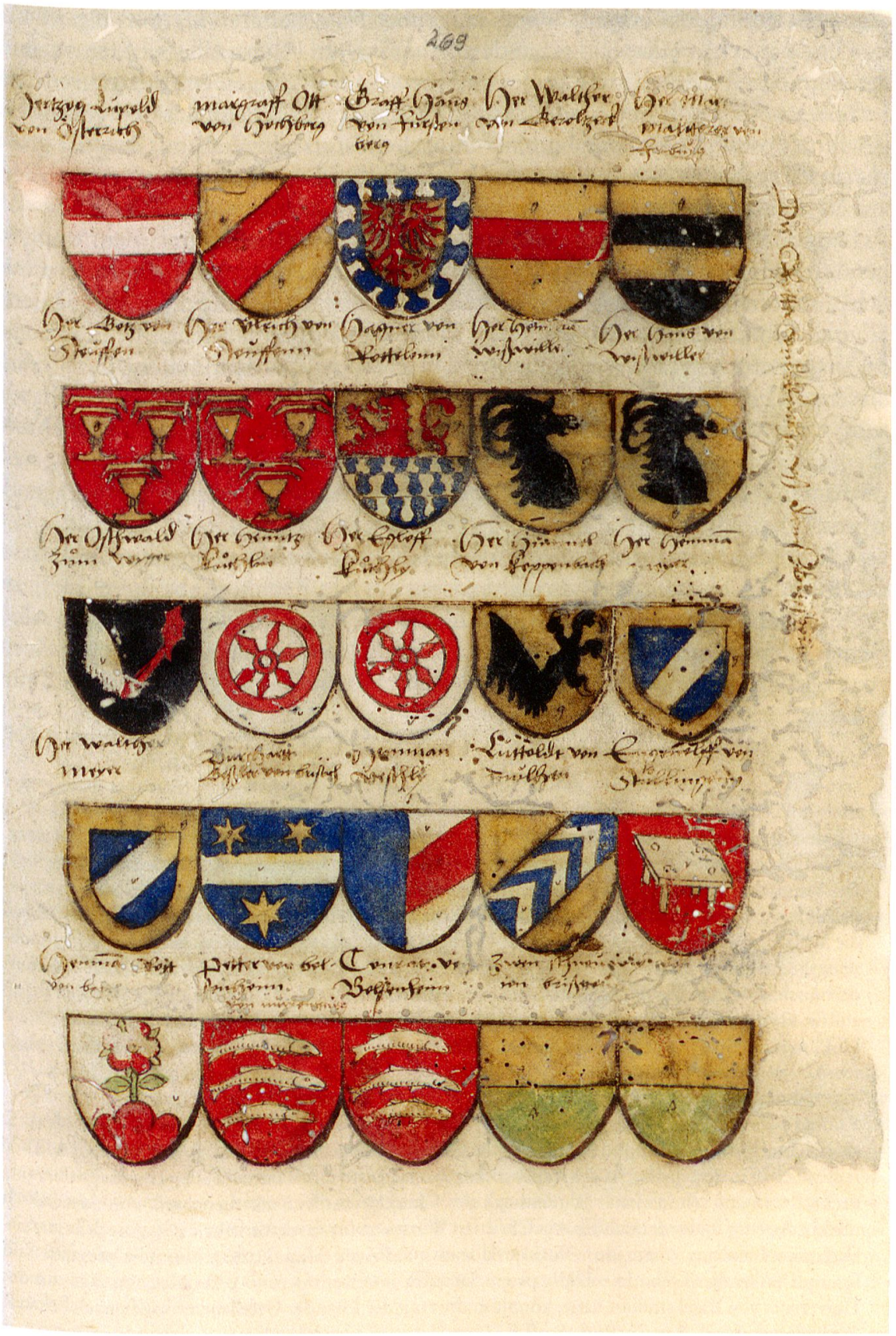
[27] Rechnungsbuch der Vogteien und Ämter der Stadt Luzern (1473), StALU COD 6855, Bl. 290r, ed. in Liebenau, Sempach, S. 465, Anm. 2 («Dem weihbischoff ze lon, als er die kappel an der schlacht wicht, xi guldin»). Für die Feierlichkeiten zur Einweihung gab der zuständige Seevogt 4 Pfund aus, vgl. Rechnungsbuch der Vogteien und Ämter der Stadt Luzern (22.7.1473), COD 6860, Bl. 472r, ed. in Liebenau, Sempach, S. 465, Anm. 2 («An die kappel an der schlacht zu Sempach iv lb hlr»). Gemäss archäologischen Untersuchungen wurde die Kapelle im Wesentlichen 1473 erbaut, während von einem allfälligen Vorgängerbau kaum Spuren vorhanden sind, vgl. Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 168; Steger, Schlachtkapelle, S. 11.

[28] Luzerner Abschied (18.4.1474), ed. in EA, Bd. 2, S. 487, Nr. 740 («Item gedenken, ob es fug hat, an den fürsten zu bringen, ein ewig mess zu Sempach an der schlacht zu stiften, den armen selen zu trost und hilff»).

[29] Ratsprotokoll Luzern (4.9.1482), StALU RP 5B, Bl. 536, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 38 f., S. 85; ders., Schlachtkapelle, S. 141; Liebenau, Sempach, S. 465 f. («Uff den obgenanten tag hant bed rätt gonnen eim priester zu Hilgisrieden alle jar ze geben sechs gulden us irem seckel, und darum sol er al wuchen ein mess haben in der cappel an der schlacht und sol man im geben und daz teilen ze geben al fronfasten 4 lb untz uff miner herren widerruffen, die daz wol absagen mogen, wan sy wellen»).

[30] Liebenau, Sempach, S. 461, mit Anm. 1. Die Namen der luzernischen – nicht sämtlicher eidgenössischer – Gefallenen hat Melchior Russ selber zusammengetragen und seiner Chronik an anderer Stelle beigefügt, vgl. Russ, Cronika, S. T62.

[31] Russ, Cronika, S. T62–T64 («Item diss nachgendig ist geschriben uss dem rodell, so man jerlichen list uff sant Cirillen tag im hewmonatt, so an der schlacht umb kummen sindt 1383 [!] [...] und noch vill



Im Wappenbuch des Baslers Konrad Schnitt (1530–1539) sind die Wappen der bei Sempach gefallenen Adligen abgebildet, wie sie zu dieser Zeit vermutlich auch in der Schlachtkapelle zu sehen gewesen waren, bevor man sie durch andere Malereien ersetzte (StABS Wappenbücher 4, S. 269).

digung stattfand, doch kann es sich aufgrund des genannten Datums eigentlich nur um die Schlachtkapelle gehandelt haben, deren Altarweihe zusammen mit der Jahrzeit tatsächlich am Tag des heiligen Cyrill begangen wurde, während in Luzern sonst der Montag nach Sankt Ulrich (4. Juli) dem Schlachtgedenken gewidmet war.[32] Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, dass die gleiche Liste später in den sogenannten «Schlachtbrief» aufgenommen wurde, der zur Verkündigung im Rahmen der Gedenkfeier in Sempach diente.[33]

Die bei Melchior Russ aufgeführte Gefallenenliste stimmt ausserdem weitgehend überein mit einem sonst gänzlich eigenständigen Zyklus von eher altertümlich anmutenden Wappen ohne Helmzierden in der Sammlung des Basler Malers Konrad Schnitt aus der Zeit um 1530.[34] Hatte dieser also vielleicht eine bestehende Wappenfolge aus der Sempacher Schlachtkapelle übernommen?[35] Als man diese im Hinblick auf die grossen Jubiläumsfeierlichkeiten von 1886 renovierte, stiess man unter dem Verputz jedenfalls auf die Reste von älteren, schlichten Wappen ohne Helmzierden.[36] Diese Darstellungen hätten die Verkündigung des genannten Rodels mit den Namen der gefallenen Adligen natürlich hervorragend ergänzt.

Wie die Schlachtjahrzeit in den folgenden Jahrzehnten begangen wurde, lässt sich nur unvollständig rekonstruieren, etwa aus den Rechnungsbüchern der Seevogtei Sempach, welche für die Bezahlung der Feierlichkeiten zuständig war. Gemäss dem ältesten erhaltenen Rechnungsbüchlein aus dem Jahr 1543 gab Seevogt Dietrich Engelberger anlässlich der Jahrzeit am Tag des heiligen Cyrill für

mer herren, ritter und knechten, deren nammen nút weyß, on das gemein volck. Gott pflege ir aller und allen gleubigen selen in gnaden. Amen»). Bernoulli, Todtenliste, S. 8, geht aufgrund dieser Äusserung davon aus, dass die Liste in Luzern «amtliche Geltung» genossen habe, fragt aber nicht weiter nach ihrer möglichen Verwendung.

32 Jahrzeitbuch Sempach (1603), PfA, Bl. 38v (9.8.), ed. in Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 277 f., Liebenau, Sempach, S. 343 («Feriatur secundum consuetudinem. Uff diesen tag beschach der gewaltige stryt vor Sempach, von den vier Waldstetten wider hertzog Lüpolden von Osterrych, do man zalt 1386. Patrocinium in sacello, quod vulgo dicitur in der schlacht, ibique si fieri potest missa dicatur»). Dass die Schlachtjahrzeit in Sempach am Tag des heiligen Cyrill begangen wurde, geht auch aus den Rechnungsbüchern der zuständigen Seevogtei hervor, vgl. unten Anm. 37. Dass dies auch im 18. Jahrhundert noch so war, belegt Müller, Überbleibsel, Bd. 9, S. 3 («In dieser Capell wird alle Jahr den 9. Juli auf St. Cyrilli-Tag, als an welchem der Sieg erfochten worden, ein Dank- und Jahr-Zeit-Fest auf Unkosten der Stadt Lucern, in Gegenwart eines jeweiligen Herrn Seckelmeisters dieser Stadt, gehalten»).

33 Vgl. unten Anm. 50.

34 Konrad Schnitt, Basler Wappenbuch (1530–1539), StABS Wappenbücher 4 (ehemals Bibl. Ff 4), S. 265–272 (nach alter Zählung S. 255–262), ed. in Liebenau, Sempach, S. 222–226, S. 428. Bernoulli, Todtenliste, S. 8–14, hat die bei Melchior Russ aufgeführte Liste in mehreren Basler Handschriften entdeckt, darunter auch in einem Jahrzeitbuch des Chorherrenstifts Sankt Leonhard, von dem jedoch nur ein Auszug in der Sammlung von Christian Wurstisen (nach 1580) erhalten ist («Aus dem jarzeitbuch zu s. Lienhart, 7. ante idus. Nota quod anno a nativitate domini 1386, 7. idus julii, presentis folii inscripti hujus dicti quasi in meridie prope Sempach interfecti fuerunt»). Da Melchior Russ an der Universität von Basel studiert hatte, könnte er dort mit der Liste der Gefallenen von Sempach bekannt geworden sein, vgl. Egloff, Russ, S. 555 f.

35 So auch Thommen, Sempach, S. 81, der allerdings die Übereinstimmung mit dem von Melchior Russ erwähnten Rodel nicht bemerkt.

36 Brun, Nachrichten, S. 172.

die Priester mit ihren Knechten und Pferden sowie für das Mahl der Ratsherren insgesamt 16 Gulden aus.[37] Um 1551/1552 wurde die Schlachtkapelle renoviert, was die Seevogtei fast 650 Gulden kostete.[38] 1572 bezahlte Seevogt Joachim Suter sodann 22 Gulden für das Jahrzeitmahl im Gasthaus «Ochsen» sowie zusätzlich zwei Gulden für die Priester, die insgesamt 20 Messen gelesen hatten.[39]

Angeregt vielleicht durch die Nachforschungen von humanistischen Chronisten wie Aegidius Tschudi und Heinrich Bullinger, scheint das Interesse an der Schlacht und am Schlachtfeld in der folgenden Zeit deutlich zugenommen zu haben. So liess der Luzerner Rat 1574 bei der Kapelle nach Überresten suchen, was rund 5 Gulden kostete.[40] Wie der Seevogt Hans Fötzer darauf mitteilte, hatten zwei Männer während mehrerer Tage innerhalb und ausserhalb der Kapelle annähernd zwölf Schuh tief gegraben, dabei aber nur wenige Knochen gefunden, die ausserdem noch recht frisch und unversehrt gewirkt hätten. Von Leuten aus der Gegend habe der Vogt sodann erfahren, dass man die Gräber bereits vor über hundert Jahren geöffnet und die Gebeine in das Beinhaus bei der Pfarrkirche in Kirchbühl gebracht habe.[41] Gemeinhin wird vermutet, dass diese Translation beim Neubau der Kapelle im Jahr 1473 stattgefunden habe.[42] Allerdings hatte ja bereits 1429 der adlige Herr Rudolf von Hallwil nach Überresten gesucht, um sie in geweihter Erde bestatten zu lassen.[43] Die Überführung auf den Friedhof im nahe gelegenen Kirchbühl – der ursprünglichen Pfarrkirche von Sempach – dürfte also bereits damals erfolgt sein.[44]

Kurz darauf wurde die Kapelle erneut renoviert. Auf Anregung des Sempacher Leutpriesters Heinrich Ulrich (im Amt 1565–1584) beschloss der Luzerner Rat im Frühling 1576, «die kilchen an der schlacht zu putzen, zwei fenster darin

[37] Rechnung der Seevogtei Sempach (1543), StALU AKT 11S/315, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 95; ders., Schlachtkapelle, S. 141 («Ittem ussgen uff sant Cerilen tag denen priestern und iren knechen [!] am jartzett und mit iren rossen, und die ratzheren zu Sempach hent verzertt xvi gl und iiii ß anno xliii»).

[38] Rechnung der Seevogtei Sempach (1551/1552), ed. in Rahn, Statistik, S. 274 («Von der cappell buw wegen an der schlacht alles in einer summa 648 gl 14 ß 10 hlr»)

[39] Rechnung der Seevogtei Sempach (1572), StALU AKT 11S/316, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 95; ders., Schlachtkapelle, S. 141 («Me usgen nach rechnung us miner heren gelts, so verzert ist uffs jarzittmall zum ochsen, überall xxii gl x ß. Me den heren von x mesen lesen ii gl. Me verbuwen am hüsly by der schlacht so nottwendig i gl xx ß»).

[40] Umgeldrechnung Luzern (23.1.1574), StALU COD 9355, ed. in Liebenau, Sempach, S. 409 («Item ussgeben v gl x ß von wegen der gruben uff ze thund und die tottenbein zu suchen, wo die Sempacher schlacht beschehen ist»).

[41] Schreiben des Seevogts Hans Fötzer an Schultheiss Rochus Helmlin in Luzern (19.6.1574), ed. in Liebenau, Sempach, S. 409 («Mir von üch bevolchen, die greber an der schlacht uff zu thun, hab ich üwerem befelch stat und gnug gethon und 2 man lassen siben tag ussert der kilchen und dorinnen lassen graben uf die 12 schuch tieff, aber an keinem ort nüt funden, dann allein ein bein oder drü, die noch gar früsch und unversert gesin, also das ich acht noch etlicher lüten vorsag, so sy von iren elteren gehört, man habe die greber mer dann vor 100 jaren uffgethon und das gebein in das beinhuss by unser pfarkilchen gen Kilchbul gelegeth»).

[42] Liebenau, Sempach, S. 409; ihm folgend Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 402; Steger, Schlachtkapelle, S. 13; Thommen, Sempach, S. 165.

[43] Vgl. oben Anm. 25.

[44] So auch Bölsterli, Schlachtkapelle, S. 140.

zu machen und die schlacht zu malen, auch anders mer mit stülen und was darin manglet».[45] Wie aus den Abrechnungen der Seevogtei vom folgenden Jahr hervorgeht, wurden für die Arbeiten der Schreiner, Steinmetze und Maler insgesamt 13 Gulden ausgegeben, zusätzlich bezahlte der Rat gemäss den Aufzeichnungen des Stadtschreibers Renward Cysat weitere 100 Gulden.[46] Erst im Rahmen dieser umfassenden Renovation scheint also das Schlachtgemälde an der nordwestlichen Seitenwand entstanden zu sein. Die Abbildung stützt sich auf die bekann-

Das Bild in der gedruckten Chronik von Johannes Stumpf aus dem Jahr 1548 hat die Vorstellungen von der Schlacht bei Sempach entscheidend geprägt. Eine ähnliche Darstellung wurde im 16. Jahrhundert an der Seitenwand der Schlachtkapelle angebracht (STUMPF, Chronick, Bl. 240v).

45 Schreiben des Sempacher Leutpriesters Heinrich Ulrich an Schultheiss Rochus Helmlin (24.4.1576), StALU AKT 19C/1660, ed. in BÖLSTERLI, Schlachtkapelle, S. 141; LIEBENAU, Sempach, S. 416.

46 Rechnung der Seevogtei Sempach (1577), StALU AKT 11S/317, ed. in RAHN, Statistik, S. 275 («Von der tafflen usser zu füren und an die schlacht uffher zu thun xxxiii s», «Verzert der tischmacher und der steinmetz, da sy die tafflen dar hand gmacht xxx s», «Die maler verzert, so an der schlacht capel gmalet xiii s 10 hlr»). Gemäss den Aufzeichnungen des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat bezahlte der Rat für die gesamte Renovation um 1578 insgesamt rund 100 Gulden, vgl. ZEHNDER, Volkskundliches, S. 23 («Desselben jars hand ouch min gnedig herren die schlacht cappell ob Sempach zieren und malen lassen, bracht die zeerung der malern meer für ir arbeit 31 kronen, ungefarlich 100 gl., item der übrig kost brach ungfar 30 gl., sidthar habent min gnedig herren dise cappell ernüweren und gantz zierlich malen lassen»).

ten Darstellungen in der gedruckten Chronik von Johannes Stumpf und dem Holzschnitt von Hans Rudolf Manuel.[47]

Über dem Seiteneingang auf der gegenüberliegenden Wand liess sich der Urheber dieser Erneuerung gleich selber im Bild verewigen: Gekennzeichnet durch sein Wappen war dort Leutpriester Ulrich als Geistlicher in kniender Gebetshaltung vor der Muttergottes dargestellt, flankiert vom Apostel Jakob dem Älteren und von Bischof Cyrill, der zum Patron der Kapelle bestimmt worden war, weil die Schlacht an seinem Festtag stattgefunden hatte. Eine nur noch bruchstückhaft zu entschlüsselnde Inschrift in deutscher und lateinischer Sprache erflehte die Fürbitte des Heiligen.[48] Über dem linken Fenster der Fassade wurde die Jahreszahl der Renovation in das Masswerk eingemeisselt.[49]

Im gleichen Jahr verfasste Leutpriester Ulrich einen Bericht über die Schlacht in lateinischer Sprache, der von seinem Amtskollegen Mathias Dettikofer aus Sursee ins Deutsche übersetzt wurde.[50] Für diese Arbeit erhielt der Leutpriester vom Luzerner Rat 6 Kronen.[51] Wie es im Text selber heisst, war er ursprünglich auf zwei Tafeln aufgezogen, die vielleicht zur Erläuterung des Gemäldes in der Kapelle (oder im Luzerner Rathaus) aufgehängt waren und anlässlich der Schlachtjahrzeit im Anschluss an die Predigt verkündet wurden.[52]

47 In der Literatur wird stets behauptet, dass bereits bei der Renovation von 1551 durch Hans Rudolf Manuel (1525–1571) persönlich oder nach seinen Anweisungen ein Schlachtgemälde in der Kapelle angebracht worden sei, vgl. Liebenau, Sempach, S. 416; ihm folgend Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 396, S. 398; Schmid, Geschichte im Dienst der Stadt, S. 159 f.; Steger, Schlachtkapelle, S. 5 f.; Thommen, Sempach, S. 90f., S. 93, S. 165; Wirz, Sieg, S. 54. Entgegen anderslautenden Behauptungen wird ein solches Gemälde in der Baurechnung von 1551/1552 jedoch nicht erwähnt, vgl. oben Anm. 38. Da der Holzschnitt Manuels fast identisch ist mit der Abbildung in der gedruckten Schweizerchronik von Johannes Stumpf von 1548, ging man sogar von einer gemeinsamen Vorlage aus, die noch älter sein und sich in der Schlachtkapelle befunden haben müsse, vgl. Zemp, Bilderchroniken, S. VI, S. 151 f. Einfacher und einleuchtender erscheint indessen die Erklärung, dass Manuel die Abbildung aus Stumpfs bekannter Chronik übernommen hat, die das zeitgenössische Bildgedächtnis entscheidend geprägt hat, vgl. Oberli, Schlachtenbilder.

48 Liebenau, Sempach, S. 417 f. («Domine Cyrille pastor alme, exaudi famulos tuos precantes pro nostr[...] propagantur», «Du heiliger martyrer Cyrill, bitt gott, das wir die [...]»).

49 Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 165. Obwohl die Renovationsarbeiten von 1576/1577 das Aussehen der Kapelle entscheidend verändert haben, werden sie in der Literatur eher gering eingeschätzt, vgl. Liebenau, Sempach, S. 416; ihm folgend Rahn, Statistik, S. 275; Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 399.

50 Lateinischer Schlachtbericht («Schlachtbrief») des Sempacher Leutpriesters Heinrich Ulrich, von seinem Amtskollegen Mathias Dettikofer aus Sursee ins Deutsche übersetzt (1577), nach der Abschrift bei Renward Cysat ed. in Liebenau, Sempach, S. 289–295. Haller, Bibliothek, Bd. 5, S. 40, gibt an, dass sich das Original – eine Pergamenthandschrift von 30 Seiten in Folio – im Archiv zu Luzern befinde und ursprünglich auf eine Holztafel aufgeheftet gewesen sei. Bölsterli, Schlachtkapelle, S. 141, nennt als Standort die Bürgerbibliothek, die heutige ZHBLU. Die «Originaltafeln» erwähnt auch Wirz, Sieg, S. 54, mit Anm. 1. Vgl. unten Anm. 52.

51 Ratsprotokoll Luzern (1578), StALU RP 36, Bl. 385.

52 Möglicherweise handelte es sich dabei um jene Tafeln, die in den Abrechnungen der Seevogtei Sempach im Zusammenhang mit den Malereien erwähnt werden, vgl. oben Anm. 46. Haller, Bibliothek, Bd. 5, S. 40, berichtet als Erster davon, dass der besagte Bericht «alljährlich an der Schlachtfeyer nach vollendeter Predigt vom Leutpriester zu Sempach dem versammelten Volk vorgelesen» werde. Verschiedene Autoren des frühen 19. Jahrhunderts geben an, dass der Text in einem «uralten Jahrzeitbuch der Stadt Sempach» enthalten sei, vgl. Businger, Bilder-Gallerie, Bd. 2, S. 4, S. 13; Eglin, Abschilderung, S. 1. Diese Version scheint später abhanden gekommen zu sein, denn zu Beginn des 20. Jahrhun-

Dieser Bericht – heute als «Schlachtbrief» bezeichnet – stützt sich im Wesentlichen auf die Arbeiten von Aegidius Tschudi und Heinrich Bullinger, die über den geschichtsinteressierten Stadtschreiber Renward Cysat auch in Luzern Bekanntheit erlangt haben.[53] Von dort übernahm der Verfasser des Schlachtbriefs auch die Liste der getöteten Eidgenossen, die nun endlich den habsburgischen Gefallenen zur Seite gestellt wurden.[54] Auf diese Weise fand auch der legendäre Held Arnold Winkelried Aufnahme ins Totengedenken, was der Geschichte eine erhöhte Glaubwürdigkeit verlieh.[55]

Mit dieser neuen künstlerischen Ausgestaltung der Schlachtkapelle gingen Bestrebungen einher, die Schlachtjahrzeit zu einem gemeinsamen Fest der vier Waldstätten zu erheben. Auf einer Sondertagsatzung der katholischen Orte Uri, Schwyz und Nidwalden machte der Landesstatthalter und spätere Landammann Wolfgang Lussy aus Stans im Jahr 1580 den Vorschlag, eine zweifache Ratsgesandtschaft aus jedem Ort auf die Jahrzeit nach Sempach abzuordnen, was zur Förderung guter Freundschaft beitragen sollte.[56] Tatsächlich geht aus späteren Abrechnungen hervor, dass offizielle Vertreter der vier Orte an der Schlachtfeier als «Ehrenpersonen» empfangen wurden.[57]

Wie der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat in seinen Aufzeichnungen festhielt, sollen um 1590 weitere Wandgemälde in der Schlachtkapelle entstanden sein, die 100 Gulden kosteten.[58] Vermutlich handelte es sich dabei um jene Fresken, die bei der Renovation von 1886 entdeckt, aber leider sogleich wieder übermalt worden waren. Über dem Hauptportal befand sich damals ein Rosettenfenster; rechts und links davon waren der luzernische Anführer Peter von Gundoldingen als bärtiger Krieger mit Streitkolben sowie Herzog Leopold im ritterlichen Harnisch abgebildet.[59] Darüber befand sich eine Darstellung von Wilhelm Tell mit seinem Sohn vor dem Apfelschuss. Rechts davon, auf der südöstlichen Seitenwand, waren ausserdem die drei ersten Eidgenossen bei ihrem

derts beklagte sich der Sempacher Leutpriester Johann Erni darüber, dass kein angemessenes Exemplar für die Verkündigung vorliege, sondern nur eine fehlerhafte Abschrift in einem Schulheft auf der Grundlage des Drucks bei Businger, Bilder-Gallerie, Bd. 2, S. 4–13. Um dieses Manko zu beheben, wurde 1930 (!) eine kalligrafische Prachthandschrift aus Pergament hergestellt, die bezeichnenderweise nicht auf einem «Original» basierte, sondern auf der Edition bei Liebenau, Sempach, S. 289–295, die ihrerseits ebenfalls kein Original kennt.

53 Suter, Winkelried, S. 45–62, S. 70 f.

54 Vgl. oben Anm. 31.

55 Zur Entstehung und Verbreitung der Winkelried-Legende vgl. Aebischer, Arnold de Winkelried; Helbling, Held; Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 307–344; am ausführlichsten Suter, Winkelried.

56 Abschied der Orte Uri, Schwyz und Nidwalden (9.6.1580), ed. in EA 4/2, S. 715, Nr. 588. Vgl. hierzu Bölsterli, Schlachtkapelle, S. 141; Liebenau, Sempach, S. 462; Schnitzer, Morgartenschlacht, S. 86, Anm. 71; Suter, Winkelried, S. 71.

57 Vgl. unten Anm. 81. Dies entgegen Bölsterli, Schlachtkapelle, S. 141; Suter, Winkelried, S. 71.

58 Renward Cysat, Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen, Bd. C, ZHBLU Ms. 99/fol., Bl. 344r; ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 84; ders., Schlachtkapelle, S. 142; Liebenau, Sempach, S. 416; Rahn, Statistik, S. 275 («1590 liessend min herren in iren kosten die cappell malen und zieren, brachte die kosten 100 gl.»).

59 Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 165, interpretiert die Figur als Herzog Leopold; Liebenau, Sempach, S. 418, spricht sie hingegen irrtümlich als Winkelried an. An der gleichen Stelle werden diese Darstellungen der Renovation von 1576/1577 zugeordnet.

Schwur auf dem Rütli zu sehen, durch eine Inschrift identifiziert als Stauffacher von Schwyz, Wilhelm Tell aus Uri und Arnold von Melchthal als Vertreter von Unterwalden.[60]

Apfelschuss und Rütlischwur hatten freilich nicht direkt mit der Schlacht bei Sempach zu tun, sie entsprachen aber den geläufigen Vorstellungen über die Gründung der Eidgenossenschaft. Die Bilderfolge fügte die Schlacht somit konsequent in die eidgenössische Befreiungstradition ein und präsentierte sie als logische Folge der Auflehnung gegen die bösen Vögte. Auf diese Weise erhielt Luzern – repräsentiert durch Schultheiss Gundoldingen – einen besonderen Platz in der eidgenössischen Geschichte zugesprochen. Dementsprechend betonte denn auch eine Inschrift über dem Haupteingang, dass der Bund der vier Waldstätten erst durch die Niederlage des Adels an diesem Ort im Jahr 1386 «vesten grund» gefasst habe.[61] Die Schlacht bei Sempach wurde damit zum eigentlichen Gründungsmoment der Eidgenossenschaft stilisiert. Die neue Ausrichtung auf die vier Orte der Innerschweiz kam damit auch im Bildprogramm zum Ausdruck.

Für die Entstehung dieser Gemälde und Inschriften unter Stadtschreiber Cysat spricht die Tatsache, dass sich dieser selber intensiv mit der eidgenössischen Geschichte auseinandergesetzt hatte; unter anderem hatte er einen umfangreichen Bericht über die Schlacht bei Sempach verfasst und im Auftrag des Luzerner Rats ein Wappenbuch angelegt, das die erbeuteten Banner, aber auch den Herzog und die erschlagenen Ritter in kniender Gebetshaltung mit ihren Wappen zeigte, wie sie auf den Wandmalereien im Kloster Königsfelden zu sehen waren.[62] An diese bekannten Darstellungen lehnten sich die Gemälde in der Schlachtkapelle an, jedoch ergänzt um den bedeutendsten Gefallenen auf eidgenössischer Seite, Schultheiss Gundoldingen, der auch in Cysats Schlachtbericht prominent behandelt wird. Auffällig ist ausserdem die Ähnlichkeit mit dem von Cysat konzipierten Bilderzyklus auf der Luzerner Kapellbrücke, wo Apfelschuss, Rütlischwur und Schlacht bei Sempach ebenfalls in eine Reihe gestellt wurden. Unter Cysat könnten ferner auch Darstellungen der eroberten Banner angebracht und die Wappen der gefallenen Adligen erneuert worden sein, waren diese doch auch in seinem Wappenbuch enthalten, so dass man dieses geradezu als Vorlage oder Entwurf für die Ausgestaltung der Schlachtkapelle betrachten könnte.[63]

60 Liebenau, Sempach, S. 417 f. («Zu Schwiz ward ich Sthaufacher [ge]haist / Das manch frommer eidgnoss weiss / Arnold uss Melchthal hat auch geschworen / Und Wilhelm Tell [...] // In Uri heiss ich Wilhelm Tell / Arnold uss Melchthal hoch genant / Hat auch geschworen einen eid / Wie der Stahaufacher beid samen glih // Arnold us Melchthal bin ich genannt / In Unterwalden wohl bekannt / Zusammen hand geschworen schnell / Staufacher, ich und Wilhelm Tell»).

61 Businger, Bilder-Gallerie, Bd. 2, S. 24; Eglin, Abschilderung, S. 24b; Müller, Überbleibsel, Bd. 9, Tafel VIII («Anno 1386 hat mann auf dieser wallstatt gestritten / Wo der adel niederlag erlitten / Hierdurch hat der Vier Waldstetten bund / Gewonnen seinen vesten grund»).

62 Renward Cysat, Luzerner Wappenbuch (1580), ZHBLU Ms. 124 fol., ed. in Liebenau, Sempach, S. 296–300, 302, 429. Vgl. hierzu Ganz, Wappenbuch, S. 85–111; Jenny, Herzog, S. 309; Marchal, Sempach, S. 420; Thommen, Sempach, S. 76–79, 84.

63 Einen allgemeinen Verdacht in diese Richtung äussert auch Bölsterli, Schlachtkapelle, S. 142. Bei der Renovation von 1886 fand man im Chor noch Reste von älteren gemalten Bannern, vgl. Liebenau, Sempach, S. 418. Die damals gefundenen schlichten Wappen ohne Helmzierden mögen noch älter sein, vgl. oben Anm. 34.

Ungefähr zur gleichen Zeit legte der Luzerner Rat genau fest, wie die Feierlichkeiten anlässlich der Schlachtjahrzeit in Sempach abzulaufen hatten. Gemäss einem Ratsbeschluss von 1592 musste der amtierende Seevogt allen anwesenden Priestern für ihre Präsenz 20 Schilling bezahlen und ausserdem den Geistlichen und Ratsherren sowie allen «ehrlichen» Bürgern ein Mahl spendieren.[64] Im gleichen Jahr wurde vom Rat bestimmt, dass das Chorherrenstift Beromünster künftig eine Delegation von Geistlichen zur Schlachtjahrzeit entsenden solle, um den Anlass feierlicher zu gestalten.[65] Auf diese Weise wurde die letzte Bastion des habsburgischen Gedenkens im luzernischen Herrschaftsgebiet in die nunmehr eidgenössischen Feierlichkeiten integriert.[66]

Gegenreformatorischer Treffpunkt (16./17. Jahrhundert)

An der Wende zum 17. Jahrhundert hielt der Chorherr Jakob Widmer aus Beromünster, der zeitweise auch als Leutpriester in Sempach wirkte, in seiner Gottesdienstordnung fest, wie die Schlachtjahrzeit zu begehen war. Aus dem Chorherrenstift Beromünster, aus dem Städtchen Sursee und aus anderen umliegenden Flecken sollten sich möglichst viele Geistliche daran beteiligen. Der Got-

64 Ratsprotokoll Luzern (30.6.1592), StALU RP 43, Bl. 116r, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 84; ders., Schlachtkapelle, S. 141; Liebenau, Sempach, S. 462 f. («Uff hütt hand mine gnädigen herren abermahlen angesehen und lütterung gethan, von wegen der ordnung und kostens, so uff järlichen schlachtjarzyt uff Cirilli in der schlacht cappell by Sempach uffgat und ein seevogt in miner gnädigen herren zu versorgen hatt, namlich dass man jedem priester, so dis tags by dem gotsdienst alda gegenwirtig, für dz mal und präsenz zalen sölle xx ß, demnach wo ettlich leyen von klein und gross rhäten und erlichen burgern ouch zugegen wären, denselbigen ouch iren imbiss zalen, aber sonst ferners noch wytters nützit noch jemand anderm»).

65 «Liber vitae Beronensis» von Propst Ludwig Bircher (1621), Stiftsbibliothek Beromünster (Kopie im Stiftsarchiv Beromünster Nr. 647/648), Bl. 340, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 84; Liebenau, Sempach, S. 306, 461 («1592 ex senatus consulto Lucernensi cautum est, ut collegium Beronense tam ex canonicis quam ex capellanis singulis annis in die anniversarii, qui semper est die lunae post festum s. Cyrilli, aliquos mittat ad sacellum et locum pugnae, ut praedictum anniversarium solemnius celebretur»). Darin enthalten ist auf Bl. 689–719 auch ein lateinisches Verzeichnis der Gefallenen auf habsburgischer und eidgenössischer Seite, darunter auch Winkelried, vgl. ebd. Bl. 719 («Ernestus Winckelrieder, qui arrepto longarum hastarum manipulo, hostium cuneos penetravit et aciem aliquin ordinatissimam confregit»). Die beigefügten Wappen der gefallenen Adligen stammen vom Maler Hans Jakob Krüsi aus Beromünster, der mehrere Wappenbücher angelegt hat, vgl. Liebenau, Sempach, S. 307; Thommen, Sempach, S. 84. Später wurden jeweils zwei Chorherren mit dem Stiftsweibel im roten Mantel und seinen Insignien an die Schlachtjahrzeit geschickt, vgl. Müller-Dolder, Stift, o. S.

66 Noch 1575 war vom Kapitel beschlossen worden, dass man die Jahrzeit des Herzogs am 8. Juli feierlich zu begehen habe, vgl. Jahrzeitbuch Beromünster (17. Jh.), Stiftsarchiv Beromünster Nr. 601, o. S. («Dantur ad anniversarium illustrissimi principis d. Lüpoldi ducis Austriae et omnium perepmtorum ante oppidum Sempach iii frusta siliginis et v modium spelte et i maltrum avene de decima in Endtfeld. Divisio canonicis qui utrisque vigiliis sero et mane ac missae pro defunctis almutiis sicut in festivitatibus summis in duti, uti decretum est praeposito et capitulo anno 1575, interfuerint); «Liber vitae Beronensis» von Propst Ludwig Bircher (1621), Stiftsarchiv Beromünster Nr. 647/648, Bl. 689, ed. in Liebenau, Sempach, S. 306 («Ecclesia Beronensis celebrat anniversarium illustrissimi et serenissimi domini Leopoldi, ducis Austriae, et omnium interemptorum ante oppidum Sempach, ut patet ex libro anniversariorum ad octavam diem julii, ubi notandum: Anno 1575 in pleno capitulo decretum esse, hoc anniversarium solemnissime a canonicis in almutiis esse celebrandum»).

An der Wende zum 17. Jahrhundert wurde die Luzerner Kapellbrücke mit Abbildungen zur eidgenössischen Geschichte geschmückt. Eine ähnliche Darstellung des Rütlischwurs war damals auch in der Schlachtkapelle zu sehen (Stadtarchiv Luzern F2a_Brücken_24_12_32).

tesdienst hatte am Morgen zwischen der sechsten und siebten Stunde zu beginnen. Zelebriert wurden drei Ämter, nämlich eines für die Verstorbenen, das zweite zu Ehren der Dreifaltigkeit und das dritte im Namen der Jungfrau Maria. Gleichzeitig sollte der Priester aus dem benachbarten Eich eine Messe in Kirchbühl halten und das dortige Beinhaus visitieren, weil man davon ausging, dass einige der Gefallenen dort begraben worden waren.[67]

Erst 1594 errichtete man neben der Schlachtkapelle ein eigenes Beinhäuslein und füllte es mit Knochen aus Kirchbühl.[68] Ob es sich dabei ausschliesslich oder überhaupt um die Gebeine von Gefallenen handelte, ist ungewiss; die heute dort aufgeschichteten Totenschädel weisen jedenfalls keine entsprechenden Verlet-

[67] Gottesdienstordnung («Diurnale») von Leutpriester Jakob Widmer (nach 1601?), PfA, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 84; ders., Schlachtkapelle, S. 141; Liebenau, Sempach, S. 461 («Man hat vor zitten so vil priester ghan, als man von Münster, Sursew und anderen umbligenden flecken bekommen mögen und zwüschen 6 und 7 hora sol der gotsdienst angfangen werden, und singt man dry officia: primum pro defunctis bis ufs offertorium, secundum de trinitate und tertium de beate virgine, beide gar uß. Ein herr von Eich haltet zu Cilpel [Kirchbühl] mess, visitiert im beinhus, den ouch der erschlagenen vil doselbst begraben liegen»). Zur Datierung vgl. Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 25, Anm. 2, der angibt, dass die Gottesdienstordnung nicht während Widmers Amtszeit als Leutpriester in Sempach (1585–1590), sondern erst nach 1601 entstanden sei. Auf diese späte Entstehungszeit deutet auch die Tatsache, dass der Besuch der Schlachtjahrzeit von einer Delegation aus Beromünster, wie er 1592 vom Rat vorgeschrieben worden war, beim Zeitpunkt der Niederschrift bereits seit einiger Zeit in Übung gewesen zu sein scheint.

[68] Liebenau, Sempach, S. 409, S. 466; Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 402; Steger, Schlachtkapelle, S. 13.

zungen auf und sind jüngeren Datums, mitunter handelt es sich um Tierknochen.[69] Durch die Präsenz solcher «Reliquien» erhielt die Kapelle aber die Aura einer authentischen Wallfahrtsstätte, die künftig vom Sempacher Schulmeister als Sigrist betreut werden sollte, wie der Luzerner Rat ebenfalls im Jahr 1594 bestimmte.[70]

Im Zusammenhang mit den Bemühungen, die Gedenkfeier in Sempach zu einem Grossanlass von überregionaler Ausstrahlung auszubauen, entstand vermutlich auch jener eigentümliche Weihe- und Ablassbrief für die Schlachtkapelle, der lediglich im Jahrzeitbuch von Sempach aus dem Jahr 1603 überliefert ist. Das abwechselnd auf lateinisch und deutsch verfasste Dokument behauptet, die Kapelle sei genau ein Jahr nach der Schlacht von einem nicht namentlich genannten Bischof zu Ehren Gottes, der Jungfrau Maria und des heiligen Bischofs Cyrill, aller Apostel und Evangelisten, der Zehntausend Ritter, der Elftausend Jungfrauen, der drei Könige, des heiligen Christophorus und der heiligen Katherina geweiht worden. Wie es im Text weiter heisst, habe der Bischof der Kapelle einen hunderttägigen Ablass verliehen für alle Menschen, die am Tag der Kirchweihe oder der darauf folgenden Schlachtjahrzeit dem Gottesdienst in der Kapelle beiwohnten, Almosen spendeten und für die Seelen der Gefallenen je fünf «Vaterunser» und fünf «Ave Maria» beteten.[71]

Gegen die Authentizität dieses Berichts sprechen verschiedene formale und inhaltliche Unstimmigkeiten: Der Text entspricht keinem gängigen zeitgenössischen Urkundenformular; er ist gemischt auf lateinisch und deutsch geschrieben, als wäre der Schreiber nicht ausreichend mit der lateinischen Urkundensprache vertraut gewesen; der Name des verantwortlichen Bischofs wird nicht genannt; ebenso fehlen weitere Zeugen und andere übliche Beglaubigungsmittel.[72] Vor

[69] Steger, Schlachtkapelle, S. 13.

[70] Ratsprotokoll Luzern (22.2.1594), StALU RP 44, S. 168 f., ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 86 («Dienstag vor Cinerum. Uff hüt hand m.g.h. zum sigrist der schlachtcapelle zu Sempach verordnet der schulmeister daselbst»).

[71] Jahrzeitbuch Sempach (1603), PfA, Bl. 38r (4.7.), ed. in Bölsterli, Geschichtliche Darstellung, S. 83 f., Anm. 2; ders., Urkundliche Geschichte, S. 82; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 277 f.; Liebenau, Sempach, S. 464 f. («Feriatur secundum consuetudinem. Nota: Anno domini 1387 prima die post festum s. Udalrici episcopi, consecratum est sacellum nominatum an der schlacht ad laudem et gloriam dei omnipotentis et in honorem beate virginis Marie et s. Cyrilli episcopi, quo die factus conflictus contra principem Leopoldum de Austria, et omnium apostolorum et evangelistarum, decem millium martyrum, undecim millium virginum, trium regum, s. Christophori, s. Catharinae. Und hat ouch der bischoff daselbst ablas geben allen mentschen, so mit warer rüw und leid ihrer sünden darkhommend uf der heillig tagen obbemelt, ouch an der kilchwychung der capell, die dann järlich gehalten werden soll an dem nächsten sontag nach sanct Uolrichs tag, und ouch alle hochzitliche tag. Und wer allda mess list oder mess hoeret oder mess frömet mit andacht oder sin almusen dar gibt, oder für die seelen, so alda umbkhommen, und alle christgleübige seelen bittet fünf vater unser und ave Maria zu lob und ehren gott dem almechtigen und trost obgenanten seelen, omnibus his nominatus episcopus, auchtoritate sedis apostolice indulgentias centum dierum mortalium in domino concessit. Feria secundum post dedicationem hanc celebratur anniversarium, vulgo schlachtjahrzeit»).

[72] Vorbehalte gegenüber der Echtheit dieser «Urkunde» äusserte bereits Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 82 f., Anm. 2, der die Zweifel aber sofort zu entkräften versuchte. Seither wurde ihr Inhalt nicht mehr in Frage gestellt, so dass in der Literatur stets unkritisch behauptet wird, die Kapelle sei bereits 1387 eingeweiht worden, vgl. Liebenau, Sempach, S. 464; ihm folgend Kreis, Schlachtjahr-

allem aber dürfte eine Weihe zu Ehren der Zehntausend Ritter erst nach den Burgunderkriegen erfolgt sein, als deren Tag sich in weiten Teilen der Eidgenossenschaft grösster Beliebtheit erfreute und auch in Luzern zu einem Feiertag erhoben wurde.[73] Problematisch ist ausserdem die angegebene Datierung: Während man die Schlachtjahrzeit in Sempach bekanntlich am Tag des heiligen Cyrill (9. Juli) beging, wurde sie hier nun auf Montag nach Sankt Ulrich (4. Juli) datiert, wie es sonst in Luzern üblich war.[74]

Ganz offensichtlich handelt es sich bei diesem «Gründungsbericht» also um eine spätere (Re-)Konstruktion, welche die Anfänge von Schlachtkapelle und -jahrzeit auf möglichst einfache und einleuchtende Weise erklären sollte: Demnach wäre die Kapelle bereits zum ersten Jahrestag der Schlacht eingeweiht und die Gedenkfeier seither ununterbrochen und unverändert begangen worden.[75] Was dieser Sichtweise widersprach – etwa der abweichende Termin –, wurde stillschweigend an die luzernische Tradition angepasst.

Der Ablass, der gemäss dem Dokument an Kirchweihe und Schlachtjahrzeit gegen ein Almosen verliehen wurde, sollte zweifellos dazu beitragen, die Besucherinnen und Besucher in grösseren Scharen anzulocken und dadurch höhere Einnahmen für die Kirche zu generieren. Hinter dem Verfasser ist daher am ehesten einer der zuständigen Geistlichen aus Sempach zu vermuten, vielleicht der bereits genannte Leutpriester Heinrich Ulrich oder sein Amtsnachfolger Jakob Widmer, die sich beide für Schlachtjahrzeit und -kapelle interessiert und sich für deren Erneuerung eingesetzt hatten.

Dass die Feierlichkeiten mit immer grösserem Aufwand und einem immer weiteren Kreis von Teilnehmenden begangen wurden, lässt sich am besten anhand der Kosten ersehen, die gemäss den Bestimmungen des Luzerner Rats vorderhand von der Seevogtei getragen werden mussten.[76] Hatten sich die Ausgaben 1543 noch auf 16 Gulden und 1572 auf 22 Gulden belaufen,[77] so betrugen sie 1622 bereits die beträchtliche Summe von rund 100 Gulden für Morgenbrot, Abendtrunk, Nachtessen und Pferdefutter, für die beteiligten Geistlichen, den Schulmeister und die Schüler, die wohl für den Gesang zuständig waren, sowie für weitere Dienstleistungen von Handwerkern, Schiffern und Fischersfrauen,

zeiten; Maissen, Religion, S. 15 f.; Marchal, Sempach, S. 419; Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 164; Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 396; Santschi, Nationalfeste, S. 22; Steger, Schlachtkapelle, S. 11, S. 18; Suter, Winkelried, S. 70; Wolfram, Volkskultur, S. 82. Gern wird der angebliche Nachweis einer frühen Gründung der Sempacher Schlachtkapelle als Argument für die Ursprünglichkeit anderer Schlacht- oder Tellskapellen verwendet, vgl. etwa Bischofberger, Stosskapelle, S. 82; ders., Stosswallfahrt, S. 47 (zur Kapelle auf dem Stoss); Davatz, Kapelle, S. 71 f. (zur Kapelle in Näfels); Gasser, Kdm UR, Bd. 2, S. 26 (zur Kapelle auf der Tellsplatte am Vierwaldstättersee).

73 Fiala, Zehntausend-Rittertag, S. 201–207.

74 Vgl. oben Anm. 32.

75 Ähnlich war der Glarner Chronist Aegidius Tschudi vorgegangen, als er für die Näfelserfahrt – die ebenfalls alljährlich durchgeführte glarnerische Wallfahrt zum Dank für den Sieg in der Schlacht bei Näfels im Jahr 1388 – einen ursprünglichen Fahrtsbrief konstruierte und diesen auf den ersten Jahrestag der Schlacht datierte, vgl. Gallati, Gilg Tschudi, S. 382–384.

76 Vgl. oben Anm. 64.

77 Vgl. oben Anm. 37 und 39.

schliesslich auch für die Frauen, «so by den grebern knüwt sind».[78] Innerhalb von nur fünfzig Jahren hatten sich die Ausgaben somit praktisch verfünffacht.

Aus der Rechnungslegung der Seevogtei geht hervor, dass die Schlachtjahrzeit den weitaus grössten Posten auf der Ausgabenseite darstellte, der die jährlichen Einnahmen fast vollständig auffrass. Schon 1617 hatte sich daher der zuständige Seevogt Gebhard Fötzer beklagt, dass sein Amt zu wenig einbringe, um daraus die Kosten für die Schlachtjahrzeit decken zu können. Der Rat hielt jedoch an der bisherigen Finanzierung fest mit der Begründung, die «lieben altvorderen» hätten «mit vergiessung ires schweisses und bluts» den Anfang «unsers jetzund regierendt freyen vatterlands und eydtgnoschaft» gelegt.[79] Zwei Jahre später wurde dem Vogt ausserdem noch auferlegt, dass er zu seinem Abtritt ein Messgewand im Wert von mindestens 10 Gulden in die Schlachtkapelle zu stiften habe.[80]

Weil der Rat schliesslich aber anerkennen musste, dass die Ausgaben für die Schlachtjahrzeit stark angestiegen waren, wurde um 1640 festgelegt, dass künftig nicht mehr der Seevogt, sondern der städtische Säckelmeister für die Kosten aufzukommen habe; zugleich wurde verbindlich festgelegt, für wen die Mahlzeit bezahlt wurde, nämlich für alle anwesenden Geistlichen, Ratsherren und Stadtbürger wie auch für alle «Ehrenpersonen» aus den vier katholischen Orten – das heisst für die Abgeordneten aus Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden –, schliesslich auch für Schultheiss und Rat von Sempach, nicht aber für die dortigen Beisässen, Bürger, Waidleute und Weiber.[81]

78 Rechnung der Seevogtei Sempach (1622), StALU AKT 11S/323. Vgl. hierzu Boesch, Sempach, S. 157–159; ders., Schlachtjahrzeit, S. 1.

79 Ratsprotokoll Luzern (8.7.1617), StALU RP 55, Bl. 291r, ed. in Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 85 f.; ders., Schlachtkapelle, S. 142; Liebenau, Sempach, S. 463 («Als dann herr vogt Gebhart Fötzer, diser zit seevogt zu Sempach, diewyl künftiger tagen das schlachtjarzit zu Sempach werd gehalten werden, fürbracht, wie daz bishärr nach altem bruch, wer dis besucht von dem innemmen der verwaltung der gedachten vogtei der umbkosten bezalt werd und aber verschiner jaren wenig innemmens, hingegen aber zimliche usgeben des erstens der rechnung m.g.h. möchten ein turen han und aber darumben m.g.h. raht begert, wie sich er, gedachter Seevogt, in künftigem oder sine nachkommenden zu verhalten wüssten etc. Uff verhör dis handelns, in ansehen und betrachtung, dass unsere lieben altvorderen als vil zu Sempach den anfang mit vergiessung ires schweisses und bluts unsers jetzund regierendt freyen vatterlands und eydtgnoschaft angefangen, derhalben es nachmalen und zu ewigen ziten bin alten wol angefangenen bruch wie obgehort und fürbracht verbliben söll, es gebe innemmens und hingegen usgbens inskünftigen ziten vill oder wenig, diesem ein seevogt jederzit us bevelch sines tragenden ampts, one fürkeren für m.g.h. nachgehn und sich also verhalten»).

80 Ratsprotokoll Luzern (14.9.1619), StALU RP 56, Bl. 410v, ed. in Liebenau, Sempach, S. 461 («dass ein seevogt zum usgang siner jaren ein mässgwant sambt zugehörig in die cappel, do die schlachtjarzit zu Sempach gehalten werden hinfüro, ufs minst 10 gl. wert, dahin verehren söl»).

81 Ratsprotokoll Luzern (23.7.1640), StALU RP 66, Bl. 279v–280r, ed. in Liebenau, Sempach, S. 463 («Uff das minen gnädigen herren gantz wolmeinlich discurriert und red gehalten worden, welcher gestalten der umbkosten uff dem gewonlichen schlacht-jahrzytt zu Sempach, so ein zytt har von einem jahr zu dem anderen sich mercklich gemeeret, ein gewüsse ordnung könne angestellt und gemacht werden, alls habendt sy sich dessen erkhendt und entschlossen, das wylen man us bedencklichen ursachen uff gemelten tag ein eerliche mahlzytt nit wol abgehen lassen könne, so solle vürterhin, wan dis jahrzytt sich werde machen, allwägen ein sekelmeister mit einem wirt überkommen und ein seevogt sich dessen gantz nützitt annemen noch beladen solle. Und werdent uff diser mahlzyt gast fry gehalten werden: Eerstlich die ankommenden fremden priester und andere geistliche ordens persohnen; item min gnädig herren von kleinem und grossem rhat, wie auch ire burger und so sonsten von den loblichen 4

Diese Bestimmung belegt nicht nur, dass sich der Kreis der Gäste beim Festmahl zwischenzeitlich stark ausgeweitet hatte; sie macht auch deutlich, dass es mittlerweile tatsächlich üblich geworden war, dass Delegierte der vier Waldstätten an den Feierlichkeiten teilnahmen, wie es an der Sondertagsatzung im Jahr 1580 gefordert worden war.[82] Im Nachgang des Konzils von Trient hatte sich die Gedenkfeier in Sempach somit zu einem Treffpunkt entwickelt, an dem sich die katholischen Orte der Innerschweiz auf ihren gemeinsamen «Anfang» und ihre schicksalshafte Zusammengehörigkeit besannen. Ihr Abwehrkampf galt nun nicht mehr den Habsburgern oder dem Adel, sondern vor allem dem protestantischen Glauben und seiner Ausbreitung innerhalb der Eidgenossenschaft. Indem hier das Andenken nicht nur an die Gefallenen, sondern auch an Wilhelm Tell und die ersten Bundesgründer gepflegt wurde, konnten sich die katholischen Orte wirkungsvoll als die einzigen wahren Erben dieser Helden inszenieren.[83]

Diese Tendenz zeigt sich auch in der einzigen Festpredigt, die sich aus dieser Zeit erhalten hat. Anlässlich der Schlachtfeier von 1623 predigte der Chorherr Ludwig Helmlin aus Beromünster in der Kapelle auf dem Schlachtfeld zum beliebten Thema der «Translatio imperii», das heisst zum Aufstieg und Fall der vier Weltreiche als «byspil und exempel» für die Entstehung und den zu befürchtenden Untergang der Eidgenossenschaft. Seine «catholische predig» gestaltete er als «guotherzige ermahnung an ein lobliche eydtgenossenschaft».[84] Wie alle grossen Reiche und Republiken – etwa der Trojaner, Athenienser, Makedonier und Römer – habe die Eidgenossenschaft einen «schlechten anfang» genommen und es dank Schweiss und Blut der tapferen Voreltern zu höchstem Ansehen und Ruhm gebracht, wie kaum eine andere Nation. Nun aber müsse man angesichts der religiösen und politischen Entzweiung befürchten, dass sie ihre «wohlherbrachte libertet, fryheit und ruohm gentzlichen verliehren» werde.[85]

Im Folgenden vergleicht Helmlin die Eidgenossenschaft mit jener Statue, die der mächtige König Nebukadnezar im Traum gesehen und die über einen Kopf aus Gold, Arme aus Silber, einen Leib aus Erz, Beine aus Eisen und Füsse aus Lehm verfügt habe (Dan. 2). Wie jene Statue, so habe auch die Eidgenossenschaft einen Kopf aus Gold, nämlich die «brüederliche liebe und vertruwlichkeit», die im Bundesschwur zum Ausdruck gekommen waren. Mit silbernen Armen habe

catholischen orten eeren-personen ankommen möchten; item auch schultheiss und rhat zu Sempach, und das im übrigen sowohl die bysässen allhie alls andere glych burger ald weidlütt, wie auch die wyber usgeschlossen syn unnd hiemit ein sekelmeister by diser ordnung verblyben, wie er dan sich allwägen mit einem wirt ze verglychen wol wüssen wirt»).

82 Vgl. oben Anm. 56.

83 Allgemein zu der Berufung auf die alten Eidgenossen und die damit verbundenen konfessionellen Auseinandersetzungen vgl. Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 38–58.

84 Predigt zur Sempacher Schlachtjahrzeit von Chorherr Ludwig Helmlin (10.7.1623), ed. in Kopp, Biographie, S. 286–292 («Catholische predig und guotherzige ermahnung an ein lobliche eydtgenossenschaft, gehalten den 10ten julii anno 1623 an dem jahrzyt der schlacht zuo Sempach in der capellen uff der wahlstatt daselbsten»).

85 Kopp, Biographie, S. 288.

sie sodann begonnen, auf weitere Gebiete auszugreifen und ihre Herrschaft auszuweiten. In der Folge habe der Bauch immer mehr nach Erz gelüstet, nämlich nach dem Geld «frömder herren». Damit war der Solddienst angesprochen. Schliesslich habe sich der «lyb oder corpus eydtgenössischer republic» wegen der Religion in zwei Teile aus Eisen getrennt, die sich mit Waffengewalt gegenseitig bekämpfen. Es sei – so Helmlin – zu befürchten, dass eine solche Gestalt auf irdenen Füssen stehe, «kein wirig fundament habe und zu geringer anlass werde zenüthen werden».

Anhand eines lateinischen Sprichworts unbekannter Herkunft erarbeitet Helmlin sodann vier Punkte, die seiner Meinung nach für den Zerfall verantwortlich seien, nämlich «junger Rat» – also unbedachte oder unerfahrene Ratschläge –, Eigennutz, Zwietracht und das «politische Wesen». Das «volkh» brauche einen «regenten», «magistrat oder obrigkeit», sonst würde es wie ein Schiff ohne Steuermann oder wie ein Schaf ohne Hirt zugrunde gehen. Leider ist das Ende der Predigt nicht bekannt, doch dürfte das Fazit wie in vielen anderen Schriften jener Zeit auf einen feurigen Aufruf zur Einheit hinausgelaufen sein. Das historische Ereignis – die Schlacht bei Sempach – diente dabei nur noch als Anknüpfungspunkt für Ermahnungen zum politischen Tagesgeschäft der Gegenwart, die Berufung auf die ruhmreichen Taten der Vorfahren als Handlungsanleitung für die Zukunft.[86]

Patriotische Ruhmeshalle (17./18. Jahrhundert)

Dem neuen Selbstverständnis der katholischen Innerschweiz, das in der Schlachtfeier zum Ausdruck kam, war die alte Kapelle kaum mehr angemessen. 1632 besuchte der Dekan Niklaus Nikolai aus Sursee die Schlachtjahrzeit und hielt in seinem Visitationsbericht fest, dass bei der Jahrzeit ein grosser Aufmarsch an Priestern zustandekomme, dass aber die geringe Ausstattung der Kapelle der Würde des Anlasses kaum entspreche.[87] Aufgrund dieser Einschätzung liess der Luzerner Rat die Kapelle 1638/1639 wiederum erneuern, und zwar so umfassend, dass sie im Säckelamtsbuch als «nüwe capell» erscheint. Wie aus den Abrechnungen hervorgeht, wurden in diesen Jahren umfangreiche Schreiner- und Glaserarbeiten durchgeführt sowie der Boden mit Platten verlegt, was insgesamt 2443 Gulden kostete.[88] Vor allem aber erhielt der Flachmaler Hans

[86] Dieses Vorgehen setzte sich in den späteren Festpredigten fort, vgl. die Beiträge von André Heinzer und Jürg Schmutz in diesem Band.

[87] Visitationsbericht («visitatio decanatus Surseensis») des Dekans Niklaus Nikolai von Sursee (8.11.1632), Archiv des Rural-Kapitels Sursee (Kämmererlade), ed. in Gfr. 23, S. 43–53, hier S. 48 f.; Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 85, Anm. 2, S. 86, Anm. 1; ders., Schlachtkapelle, S. 142; Liebenau, Sempach, S. 462 («Est s. apostolo Jacobo majori sacra, in loco ubi olim Helvetii majores nostri cum Leopoldo Austriaco pugnaverunt et memorabilem victoriam obtinuerunt, cujus propterea hoc erectum sacellum monumentum non tamen rei dignitai aequi pollens, sed simplex et curtae sacrae supellectilis. Habet altaria tria, calices, missalia», «Praeter votiva sacra leguntur singulis mensibus duo. In anniversario vero occisorum magnus est concursus sacerdotum»).

[88] Säckelamtsrechnung Luzern (1638/1639), StALU COD 7115, ed. in Liebenau, Sempach, S. 418 («Item hat sich das usgeben, so herr seckelmeister bisher gehebt mit der nüwen capell bi der schlacht ze Sempach,

Ulrich Wägmann, der auch die erbeuteten Banner in der Luzerner Franziskanerkirche sowie Teile des Bilderzyklus' auf der Kapell- und der Spreuerbrücke gemalt hatte, von 1638 bis 1641 insgesamt über 400 Gulden für seine Arbeiten an der Schlachtkapelle.[89]

Man nimmt an, dass Wägmann vor allem das alte Schlachtgemälde restauriert und teilweise übermalt hat, indem er etwa das ausschweifende Lagerleben am unteren Bildrand, das mit den züchtigen Moralvorstellungen der Epoche nicht mehr vereinbar erschien, durch eine Gruppe von Armbrustschützen ersetzte.[90] Angesichts der langen Arbeitszeit und der hohen Kosten wird man sich aber fragen müssen, ob Wägmann neben der Restauration des alten Schlachtgemäldes nicht noch weitere, eigenständige Werke ausgeführt hat.[91] Zusammen mit Renward Cysat war er bekanntlich bereits an der künstlerischen Ausgestaltung der Kapellbrücke beteiligt gewesen, wo ebenfalls Apfelschuss, Rütlischwur und Schlacht bei Sempach dargestellt waren. Da er ausserdem mit der Erneuerung der eroberten Banner in der Luzerner Franziskanerkirche betraut gewesen war, hätte er sich hervorragend geeignet, den gleichen Zyklus auch in der Schlachtkapelle zu realisieren.

Eine weitere Bilderfolge entstand vielleicht ebenfalls noch unter Hans Ulrich Wägmann, wahrscheinlicher aber erst bei den Erneuerungsarbeiten in den Jahren 1694/1695, die durch den Maler Balthasar Wiederkehr aus Mellingen ausgeführt wurden, beziehungsweise bei der Renovation unter Säckelmeister Aurelian Zurgilgen um 1750.[92] Wie diese Bilder aussahen, hat der Zürcher Ingenieur

beloffen mit allerhandt verdingen, materialien und der handtwerkslüten arbeit, wie solches von posten zu posten herr seckelmeister in der specification hat, 1900 gl., 21 ß [1638]», «So dann hat herr seckelmeister diss jahrs wegen der nüwen schlacht kapell zu Sempach zalt: den tischmachern in 7 posten 280 gl., sagerlohn und fuhr 84 gl., 39 ß, dem glaser 87 gl., 21 ß, fuhr von bsetzblatten und die cappell ze besetzen 10 gl., meister Hans Ulrich Wegmann der maler hat uff syn verding empfangen 80 gl., summa der usgab wegen diser capell 548 gl., 20 ß [1639]»).

89 Säckelamtsrechnung Luzern (1638/1639), StALU COD 7115, ed. in Liebenau, Sempach, S. 418 («Meister Hans Ulrich Wegmann der maler hat uff syn verding empfangen 80 gl. [1639]», «Den 17. decembris ward mit meister Hans Ulrich Wegmann dem flachmaler abgerechnet, was er in der schlacht cappell biss dato vür arbeit gemacht, und hat sich beloffen 187 gl., daran hat er hievor empfangen 80 gl., also ist ihme noch gut gemacht worden 107 gl. [17.12.1639]», «Herr sekellmeister zahlt meister Hans Ulrich Wegmann dem maler uff ein nüwe rechnung der arbeit in der schlacht cappell ze Sempach 13 gl. Mer ward ihme uff rechnung zalt den 10. aprilis 32 gl. [10.4.1640]», «Meister Hans Ulrich Wegmann dem flachmaler den 10. juny uff syn arbeit bei der schlacht cappell ze Sempach zalt 50 gl. [10.6.1640]», «Den 10. augusti meister Hans Ulrich Wegmann dem maler uf syn verding bei der schlacht cappell ze Sempach zalt 30 gl. [10.8.1640]», Meister Hans Ulrich Wegmann dem mahler wegen seiner arbeit in der schlacht cappell zalt 21 gl. [1640]», «Meister Hans Ulrich Wegmann dem maler wegen der arbeit bi der schlacht cappell ze Sempach zalt 19 gl. [1640]», «Zalt meister Hans Ulrich Wegmann wegen siner arbeit in der schlacht cappell ze Sempach, und ist hiemit um alles usgericht 50 gl. [1641]»).

90 Liebenau, Sempach, S. 416 f.; Thommen, Sempach, S. 93, S. 165.

91 So auch Balmer, Bau, S. 2 f.

92 Gemäss einer Inschrift war die Kapelle mitsamt den Gemälden 1695 «in dise gegenwärtige Form widerum gebracht» und 1750 renoviert worden, vgl. Eglin, Abschilderung, S. 60; allgemein zu den Arbeiten von 1694/1695 und 1750 auch Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 86; ders., Schlachtkapelle, S. 142; Businger, Bilder-Gallerie, Bd. 2, S. 23; Liebenau, Sempach, S. 417; Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 165; Rahn, Statistik, S. 275. Thommen, Sempach, S. 83, nimmt an, das nachfolgend beschriebene Bildprogramm sei «nach der Gegenreformation» entstanden, an anderer Stelle wird das 17. Jahrhundert genannt, vgl.

Johannes Müller um 1780 in seinem archäologisch-kunstgeschichtlichen Sammelwerk über «Merckwürdige Überbleibsel von Alterthümeren an verschiedenen Orthen der Eydtgenoschafft» dokumentiert.[93] Anlässlich des Jubiläums von 1786 hielt ausserdem der damalige Sempacher Pfarrhelfer Wilhelm Dörflinger die Ausgestaltung der Schlachtkapelle zeichnerisch fest.[94] Auf dieser Grundlage publizierte der Luzerner Litograf Martin Egli 1826 einen Bildband, der dem damaligen Amtsschultheissen Vinzenz von Rütimann sowie den Gesandten der 22 schweizerischen Kantone gewidmet war, die anlässlich der Tagsatzung in Luzern an der Schlachtfeier teilgenommen hatten.[95] Auf diese Weise wurde der Erinnerungsort buchstäblich vervielfältigt und nun auch losgelöst von der konkreten Lokalität zugänglich gemacht, was dessen Popularität als patriotische Ruhmeshalle noch zusätzlich erhöht haben dürfte.

Anhand dieser Publikation lässt sich die damalige künstlerische Ausstattung der Kapelle einigermassen genau rekonstruieren. Über dem Haupteingang war aussen das Doppelwappen der Stadt Luzern mit zwei bewaffneten Löwen als Schildhaltern angebracht, darunter das Wappen des Schultheissen, Säckelmeisters und Bannerherrn Aurelian Zurgilgen, der für die Restauration von 1750 verantwortlich gewesen war. Darüber prangte der bereits genannte Spruch, wonach der eidgenössische Bund sich erst durch den Sieg in der Schlacht bei Sempach verfestigt habe.[96]

Die Darstellung von Schultheiss Gundoldingen und Herzog Leopold, ursprünglich über dem Hauptportal angebracht, war mittlerweile an die prominente Stelle über dem Chorbogen versetzt worden. In Anlehnung an die Wandmalereien im Kloster Königsfelden waren die beiden Heerführer in kniender Gebetshaltung mit ihrem Wappen abgebildet, zwischen ihnen Gottvater als Weltenlenker, der seine Hand huldvoll in Richtung des Luzerners erhob und damit zum Ausdruck brachte, dass der Sieg der Eidgenossen als Gottesurteil zu verste-

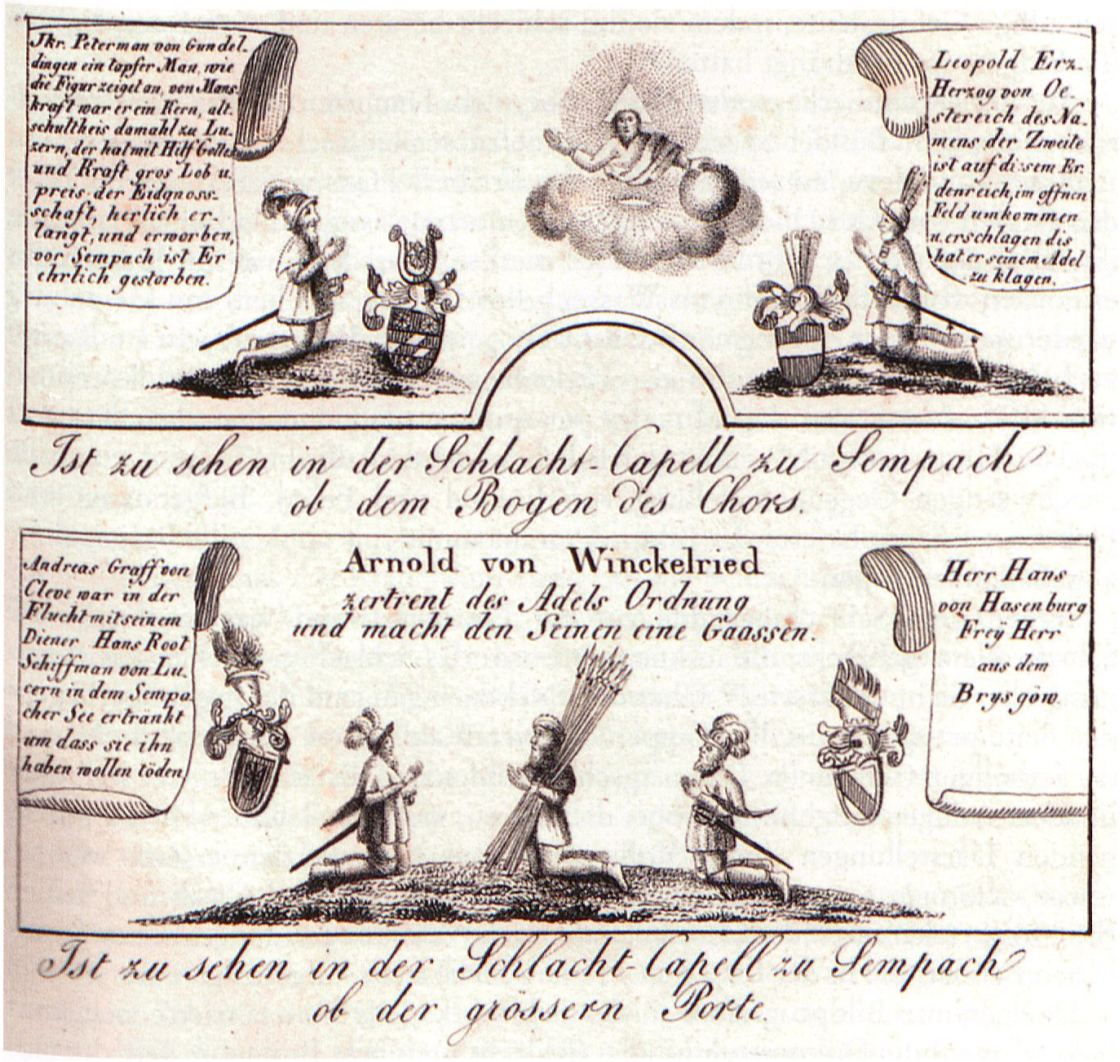
ebd., S. 165. Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 396, impliziert demgegenüber, die Bilder seien bereits 1576/1577 geschaffen worden. Das gesamte Programm kann indessen erst entstanden sein, nachdem das Dach der Kapelle angehoben worden war, also frühestens beim Umbau von 1638–1641 (Balmer, Bau, S. 2), wenn nicht sogar erst um 1750 (Steger, Schlachtkapelle, S. 5, S. 11). Erst durch die Anhebung entstand nämlich die Fläche über dem Chorbogen für die Gegenüberstellung des luzernischen Schultheissen und des habsburgischen Herzogs. Die heute vorhandenen Malereien stammen von der Renovation von 1886 und greifen lediglich einzelne ältere Bildelemente auf. Weil man den künstlerischen Wert der vorgängigen Gemäldezyklen als gering einschätzte, wurden damals leider sämtliche Überreste übermalt, obwohl die frühesten nachweisbaren Darstellungen von Apfelschuss und Rütlischwur, aber auch von Bannern und Wappen noch erkennbar waren.

93 Müller, Überbleibsel, Bd. 9, S. 3, mit Tafel IV–VIII («Auf dem Schlacht-Feld ist nachher eine Capell erbaut, und sint der zeit vergrössert, erneuert und ausgeziert worden, welches, wie sich aus dieser gemählden schliessen lässt, sonderheitlich auch anno 1750 geschehen»).

94 Wilhelm Dörflinger, Abschilderung und Abschrift aller der Figuren, Wappen und Aufschriften, welche in der Schlacht-Capelle bey Sempach zu sehen, sowie selbe nach den alten Urbildern im Jahr 1756 erneuert worden (1786), ZHBLU Ms 256 fol. Vgl. hierzu Liebenau, Sempach, S. 433–435; Marchal, Sempach, S. 421; Thommen, Sempach, S. 85, 165.

95 Eglin, Abschilderung. Eine Beschreibung aus dem gleichen Jahr, basierend auf einem persönlichen Augenschein vor Ort, findet sich bei Haller, Schweizer-Schlachten, S. 210–212.

96 Vgl. oben Anm. 61.



Schultheiss Gundoldingen und Herzog Leopold (oben) standen sich zunächst über dem Haupteingang gegenüber, sie wurden aber wohl um 1694 in den Chorbogen versetzt. Stattdessen war über dem Portal nun der legendäre Held Winkelried (unten) dargestellt (EGLIN, Abschilderung, o. S.).

hen sei, was einer gängigen Vorstellung entsprach.[97] Die beigefügten Inschriften verkündeten, dass Schultheiss Gundoldingen mit der Hilfe Gottes grosses Lob für die Eidgenossenschaft erworben habe, während es über den Herzog hiess, seinen Tod habe er «seinem Adel zu klagen».[98] In verkürzter Form wurde damit ein geläufiges Argument aufgegriffen, mit dem sich die Eidgenossen generell zu rechtfertigen versuchten: Nicht sie hätten den Herzog umgebracht, sondern des-

97 Vgl. hierzu allgemein MARCHAL, Gebrauchsgeschichte, S. 321 f.

98 EGLIN, Abschilderung, S. 61; MÜLLER, Überbleibsel, Bd. 9, Tafel VII; LIEBENAU, Sempach, S. 426 («Junker Peterman von Gundeldingen ein tapfer Man / Wie die Figur zeiget an / Von Mannskraft war er ein Kern / Alt Schultheiss damahl zu Luzern / Der hat mit Hilff Gottes und Kraft / gross Lob und Preis der Eidgnossschaft / Herrlich erlangt und erworben / Vor Sempach ist er ehrlich gestorben», «Leopold Erz-Herzog von Oestereich / Des Namens der Zweite ist auf diesem Erdenreich / Im offnen Feld umkommen und erschlagen / Dis hat er seinem Adel zu klagen»).

sen adlige Gefolgsleute, indem sie ihn schlecht beraten und zum Kampf gegen die Eidgenossen gedrängt hätten.[99]

Auf der gegenüberliegenden Wand, über dem Hauptportal, war nun Winkelried mit einem Bündel Speere abgebildet; zu seiner Rechten kniete der Graf Andreas von Kleve, zu seiner Linken der Freiherr Hans von Hasenburg. Über den Grafen von Kleve hiess es, er habe einen ortsansässigen Fischer gezwungen, ihn über den See zu fahren; als dieser merkte, dass der Graf ihn hinterrücks ermorden wollte, habe er ihn ins Wasser geworfen. Der Freiherr von Hasenburg wiederum soll dem Herzog vor der Schlacht geraten haben, sich nicht am Kampf zu beteiligen, worauf man ihn als «Hasenherz» verspottete. Die Bildkomposition kontrastierte also den Mut des personifizierten eidgenössischen Kriegers mit der Hinterlist und Feigheit der habsburgischen Adligen. Trotz der an sich gleichwertigen Gegenüberstellung von Freund und Feind, Eidgenossen und Habsburgern, implizierte das Bildprogramm somit eine eindeutige Parteinahme zugunsten der Sieger.

Neben dem Schlachtgemälde auf der Nordwestwand war eine stilisierte Schriftrolle angebracht, die in knapper Form das Schlachtgeschehen aus eidgenössischer Sicht erläuterte.[100] Über dem Nebeneingang auf der gegenüberliegenden Seite prangten nun die Wappen der vier Waldstätten, darunter die Namen der jeweiligen Gefallenen. Daran anschliessend waren die Wappen von weit über hundert Adligen aufgeführt, wobei die älteren, vielleicht kaum mehr zu erkennenden Darstellungen durch Vollwappen mit Helmzierden ersetzt worden waren, wie man sie aus den Wappenbüchern von Renward Cysat und seinen Nachfolgern kannte.[101] Im Chor befanden sich Abbildungen der eroberten feindlichen Banner, die in der Luzerner Franziskanerkirche aufgehängt waren.[102]

Das gesamte Bildprogramm in der Schlachtkapelle konzentrierte sich nunmehr also auf die Dokumentation der Schlacht und ihrer Protagonisten, der eidgenössischen Helden und der habsburgischen Anti-Helden, sowie allgemein der Gefallenen auf beiden Seiten. Demgegenüber waren sämtliche Illustrationen zur eidgenössischen Befreiungstradition, die nichts mit der Schlacht zu tun hatten, beseitigt worden: An die Stelle von Wilhelm Tell war Winkelried getreten, während die Darstellung des Rütlischwurs durch die Wappen der vier Waldstätten ersetzt wurden. Im Zug der Vaterlandsbegeisterung, die mit der aufklärerischen Bewegung aufkam, hatte sich die Schlachtkapelle somit zur patriotischen Ruhmeshalle entwickelt, die den Umgang mit der Vergangenheit weit über den Untergang des Ancien Régime hinaus prägen sollte.[103]

[99] Marchal, Gebrauchsgeschichte, S. 31 f., 360 f.

[100] Eglin, Abschilderung, S. 59 f. («Der Sempacher Krieg oder Kürtzere Beschreibung der Schlacht von Sempach, so geschehen ist Anno 1386 und wie diese in der bekanten Schlacht-Capell an der Maur aufgezeichnet und beschrieben von Wort zu Wort gefunden wird»).

[101] Zu den vielen Sammlungen mit den Wappen der Gefallenen von Sempach gerade aus Luzern vgl. Liebenau, Sempach, S. 428–435; Thommen, Sempach, S. 84 f.

[102] Vgl. oben Anm. 13.

[103] Vgl. hierzu die Beiträge von André Heinzer und Jürg Schmutz in diesem Band.

Nicht nur um die Schlacht bei Sempach selber ranken sich zahlreiche Mythen, sondern auch um die Kapelle auf dem Schlachtfeld und die dort abgehaltenen Gedenkfeierlichkeiten. So soll die Begehung einer Jahrzeit bereits unmittelbar nach der Schlacht von den Vertretern der eidgenössischen Orte oder vom Luzerner Rat beschlossen und die Kapelle auf dem Schlachtfeld zum ersten Jahrestag eingeweiht worden sein; ebenso soll das Schlachtgemälde in der Kapelle vom Künstler Hans Rudolf Manuel persönlich beziehungsweise nach seinen Vorgaben erstellt worden sein oder sogar noch über ein älteres Vorbild verfügt haben. Belegen lassen sich diese Behauptungen nicht; sie entsprechen eher dem Wunsch, allem ein möglichst hohes Alter und dadurch grössere Autorität und Authentizität zu verleihen.

Demgegenüber zeigt die konsequente Kontextualisierung sämtlicher verfügbarer Quellen, dass das Brauchtum rund um die Schlachtjahrzeit nicht einfach über Jahrhunderte hinweg praktisch unverändert tradiert worden ist, sondern von Brüchen, Inventionen und Re-Inventionen mindestens ebenso stark geprägt ist wie von Kontinuitäten. Über den untersuchten Zeitraum von fast vier Jahrhunderten lässt sich feststellen, dass die Feierlichkeiten – zusammen mit der Kapelle – etwa alle fünfzig bis hundert Jahre grundlegend umgestaltet und an die gewandelten Verhältnisse angepasst worden sind. Die wichtigsten Stationen sollen hier noch einmal kurz nachgezeichnet werden.

Auf dem Schlachtfeld oberhalb von Sempach errichtete man zunächst lediglich eine schlichte Gedenkstätte für die gefallenen habsburgischen Adligen, die hier verscharrt worden waren. Dass diese erste Kapelle bereits zum ersten Jahrestag der Schlacht anfangs Juli 1387 eingeweiht wurde, ist zwar möglich, doch basiert diese Annahme allein auf dem erst sehr viel später entstandenen Weihe- und Ablassbrief im Sempacher Jahrzeitbuch, der offensichtlich bemüht war, rückblickend eine plausible «Gründungsgeschichte» für Schlachtkapelle und -jahrzeit zu liefern. Nicht einmal hier wird indessen behauptet, dass die Kapelle von den eidgenössischen Siegern beziehungsweise vom Luzerner Rat gestiftet worden sei. Bei dieser in der Literatur immer wiederkehrenden Behauptung handelt es sich also ebenso um ein «Phantom» wie bei dem angeblichen Gelübde, das die Luzerner Regierung zur Begehung der Schlachtfeier geleistet haben soll.[104]

Die Kapelle auf dem Schlachtfeld bei Sempach war vielleicht bereits am Zerfallen, als sie im Zuge der Friedensverhandlungen zur «Ewigen Richtung» mit Habsburg stärker in den Blick der luzernischen Obrigkeit geriet. Erst 1473 wurde auf Geheiss des Luzerner Rats die heutige Kapelle errichtet, vielleicht um im Hinblick auf den Friedensschluss eine gewisse Wiedergutmachung für die Ermordung des Herzogs zu leisten. Tatsächlich galt die Gedenkfeier, die künftig am Cyrillentag (9. Juli) abgehalten wurde, weiterhin vor allem den Gefallenen auf habsburgischer Seite, deren Namen aus einem Rodel verkündet wurden, während ihre Wappen vielleicht an den Wänden der Kapelle abgebildet waren.

[104] So bei Martinu, Gelübde. Zu den Diskussionen der Luzerner Regierung über eine Neugestaltung der Feierlichkeiten vgl. oben Anm. 10.

Dass das grosse Wandgemälde der Schlacht bereits 1551 durch den Maler Hans Rudolf Manuel erstellt worden sei oder dass es dafür sogar eine ältere Vorlage gegeben habe, lässt sich nicht verifizieren. Erst für die Renovation von 1576/1577 ist belegt, dass der Rat die Schlacht in der Kapelle malen liess. Bildlich festhalten liess sich damals auch der Leutpriester Heinrich Ulrich, der gleichzeitig den sogenannten Schlachtbrief verfasste, um anlässlich der Gedenkfeier über die vergangenen Ereignisse zu informieren. Damit fanden nun auch die Gefallenen auf eidgenössischer Seite Aufnahme ins Gedenken, darunter der legendäre Held Winkelried. In der Folge entwickelte sich die Schlachtfeier zu einem Grossanlass von überregionaler Ausstrahlung: Delegationen der vier Waldstätten wurden eingeladen, in den örtlichen Gasthäusern liessen sich die offiziellen Vertreter fürstlich bewirten und die Besucherinnen und Besucher der Feier konnten einen Ablass erlangen, dessen Authentizität allerdings fragwürdig ist.

Um 1590 sowie 1638–1641 wurden in der Kapelle weitere Malerarbeiten ausgeführt, die vielleicht vom Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat angeregt worden waren und durch dessen Bekannten Hans Ulrich Wägmann ausgeführt wurden. In diesem Zusammenhang entstanden vermutlich die Darstellungen von Apfelschuss und Rütlischwur, der Gegenüberstellung von Herzog Leopold und Schultheiss Gundoldingen sowie vielleicht auch der eroberten Banner und Wappen, letztere allenfalls als Überarbeitung von bereits bestehenden Darstellungen. Erneut umgestaltet wurde die Kapelle in den Jahren 1694/1695 und um 1750. Dabei wurde alles entfernt, was nichts mit der Schlacht zu tun hatte. Habsburger und Eidgenossen wurden sich nun wertend gegenübergestellt, Niedertracht und Feigheit der einen kontrastiert durch Manneskraft und Mut der anderen.

Anhand der Ausgestaltung der Schlachtkapelle lässt sich somit erkennen, wie bestimmte ältere Bilder immer wieder übernommen und gegebenenfalls modifiziert wurden, während andere buchstäblich überdeckt wurden. Das Gleiche gilt auch für die Vorstellungen und Deutungen, die im Schlachtgedenken propagiert wurden: Hatte das Gedenken anfänglich vor allem dem Seelenheil der gefallenen habsburgischen Adligen gegolten, so traten im Verlauf des 16. Jahrhunderts die Gefallenen auf eidgenössischer Seite hinzu; liess sich damit parallel zu der zeitgenössischen Chronistik die Erbfeindschaft mit Habsburg thematisieren, so wurde ab der Wende zum 17. Jahrhundert stärker die schicksalshafte Einheit der Innerschweiz im Kampf gegen den reformierten Glauben betont, bis sich die Kapelle im 18. Jahrhundert zur patriotischen Ruhmeshalle entwickelte, in der sich die «Geburtsstunde» der Nation zelebrieren liess. Der Fokus verlagerte sich also von Habsburg auf Luzern und die Eidgenossenschaft, verengte sich dann auf die katholischen Orte der Innerschweiz und weitete sich schliesslich auf die gesamte Nation aus, woran die vaterländische Verehrung des 19. und 20. Jahrhunderts anknüpfen konnte.

Das Beispiel des Sempacher Schlachtgedenkens macht deutlich, dass die Traditionen des modernen Nationalstaates nicht einfach aus dem Nichts heraus «erfunden» worden sind, sondern mitunter selber über eine lange und wechselvolle «Vorgeschichte» verfügen, sozusagen eine «Tradition der Erfin-

dung».[105] Dass man ausgerechnet der Schlacht bei Sempach so intensiv und anhaltend gedenkt, liegt somit nicht nur an der effektiven Bedeutung dieses Ereignisses in seiner Zeit, sondern vor allem daran, dass es immer wieder mit neuen Bedeutungen für die jeweilige Gegenwart aufgeladen wurde. Wie es mit der Sempacher Schlachtfeier weitergeht, dürfte folglich stark davon abhängen, ob es gelingt, sie weiterhin an aktuelle Zeitumstände anzupassen. Ihr nationaler Bezugsrahmen verliert in der globalisierten Welt von heute mit ihren gesellschaftlichen Tendenzen zur Individualisierung und Pluralisierung jedenfalls zusehends an Bedeutung, ohne dass sich ein neuer Anknüpfungspunkt aufdrängen würde.

Anschrift des Verfassers:
lic. phil. Rainer Hugener
Appenzellerstrasse 63
CH-8049 Zürich

[105] Suter, Nationalstaat

Bibliografie

Aebischer, Winkelried

Aebischer, Paul, Arnold de Winkelried, le héros de Sempach et Roland le vainqueur de Roncevaux. Observations sur la technique du montage, du lancement et de la mise en orbite de quelques mythes dans le cosmos historico-littéraire, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 19, 1969, S. 1–33.

Althoff, Macht

Althoff, Gerd, Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter, Darmstadt 2003.

Assmann, Gedächtnis

Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992.

Balmer, Bau

Balmer, Josef, Über Bau und Renovation der Sempacher Schlachtkapelle, in: Das «Vaterland». Konservatives Zentralorgan für die deutsche Schweiz (ehemals «Luzerner Zeitung»), 28. August 1886, S. 2 f.

Bernoulli, Todtenliste

Bernoulli, August, Eine Todtenliste zur Schlacht bei Sempach, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte NF 4, 1882–1885, S. 8–14.

Bischofberger, Stosskapelle

Bischofberger, Hermann, Die Stosskapelle, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 44, 2003, S. 82–93.

Bischofberger, Stosswallfahrt

Bischofberger, Hermann, Die Stosswallfahrt, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 44, 2003, S. 47–76.

Boesch, Sempach

Boesch, Gottfried, Sempach im Mittelalter. Rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung zur Stadtgründung und Stadtverfassung, Zürich 1948 (Zeitschrift für schweizerische Geschichte, Beiheft Bd. 5).

Boesch, Schlachtjahrzeit

Boesch, Gottfried, Was 1622 die Schlachtjahrzeit der hohen Obrigkeit kostete, in: «Sempacher Schlachtfeier», Beilage zur «Sempacher Zeitung», 12. Juli 1948, S. 1.

Bölsterli, Geschichtliche Darstellung

Bölsterli, Joseph, Geschichtliche Darstellung der Pfarrei Sempach bis zur Glaubensänderung, in: Der Geschichtsfreund 4, 1847, S. 75–89.

Bölsterli, Urkundliche Geschichte

Bölsterli, Joseph, Urkundliche Geschichte der Pfarrei Sempach als solcher bis auf unsere Tage, in: Der Geschichtsfreund, 15, 1859, S. 1–99.

Bölsterli, Schlachtkapelle

Bölsterli, Joseph, Die Schlachtkapelle ob Sempach, in: Wöchentliche Unterhaltungen. Beilage zum «Luzerner Tagblatt», 1. Mai 1885, S. 140–142.

Braudel, Geschichte

Braudel, Fernand, Geschichte und Sozialwissenschaften. Die «longue durée», in: Claudia Honegger (Hrsg.), Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zu einer systematischen Aneignung historischer Prozesse, Frankfurt am Main 1977, S. 47–85.

Brennwald, Schweizerchronik

Brennwald, Heinrich, Schweizerchronik, hrsg. v. Rudolf Luginbühl, 2 Bde., Basel 1908–1910.

Brun, Nachrichten

Brun, Carl, Kleinere Nachrichten, in: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 5, 1885, S. 171–173.

Bühlmann, Ritter

Bühlmann, Joseph, Ritter, Helden, Narr und Wunderblume. Geschichten, Gestalten und wundersame Sagen der Sempacherzeit, Sempach 2011.

Burke, History

Burke, Peter, History as Social Memory, in: Thomas Butler (Hrsg.), Memory. History, Culture and the Mind, New York 1989, S. 97–113 [deutsch: Geschichte als soziales Gedächtnis, in: Aleida Assmann/Dietrich Harth (Hrsg.): Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung, Frankfurt am Main 1991, S. 289–304].

Businger, Bilder-Gallerie

Businger, Joseph, Schweizer'sche Bilder-Gallerie oder Erklärung der vaterländischen Geschichten in den Gemälden auf der Kapell-Brücke zu Luzern, 2 Bde., Luzern 1820.

Davatz, Kapelle
Davatz, Jürg, Die erste Kapelle von Näfels – eine Schlachtkapelle des Landes Glarus von 1389, in: Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus 72, 1988, S. 53–82.
Eglin, Abschilderung
Eglin, Martin (Hrsg.), Abschilderung und Abschrift aller der Figuren, Wappen und Gemälde nebst Aufschriften, welche in der Schlacht-Capelle bey Sempach gemalt zu sehen, sowie selbe nach den alten Urbildern im Jahr 1756 erneuert worden, Luzern 1826.
Egloff, Russ
Egloff, Gregor, Russ, Melchior, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 10, Basel 2011, S. 555 f.
Ea
Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1245 bis 1798, hrsg. v. Anton Philipp Segesser, Joseph Karl Krütli u. Gerold Meyer von Knonau, 8 Bde., Luzern 1839–1868.
Erll, Kollektives Gedächtnis
Erll, Astrid, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart/Weimar 2005.
Erll/Nünning, Medien
Erll, Astrid/Nünning, Ansgar (Hrsg.), Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität, Berlin/New York 2004.
Etterlin, Kronica
Etterlin, Petermann, Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft, ir harkommen und sust seltzam strittenn und geschichten, hrsg. v. Eugen Gruber, Aarau 1965 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Bd. III/3).
Fentress/Wickham, Social Memory
Fentress, James/Wickham, Chris, Social Memory. New Perspectives on the Past, Oxford 1992.
Fiala, Zehntausend-Rittertag
Fiala, Friedrich, Der Zehntausend-Rittertag als Schlachtfeiertag, in: Anzeiger für schweizerische Geschichte 7, 1876, S. 201–207.
Gallati, Gilg Tschudi
Gallati, Frieda, Gilg Tschudi und die ältere Geschichte des Landes Glarus, Glarus 1938 (Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus Bd. 49).
Ganz, Wappenbuch
Ganz, Paul, Das Wappenbuch des Stadtschreibers Renward Cysat von Luzern (1581), in: Archives héraldiques suisses / Schweizer Archiv für Heraldik 14, 1900, S. 85–111.
Gasser, Kdm UR
Gasser, Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, 2 Bde., Basel 1986.
Glauser, Barfüsserkloster
Glauser, Fritz, Das Barfüsserkloster Luzern von der Gründung bis 1600, in: Ders./Clemens Hegglin (Hrsg.), Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern. Geschichte des Konvents (vor 1260 bis 1838) und der Pfarrei (seit 1845), Luzern 1989, S. 23–81.
Goetz, Moderne Mediävistik
Goetz, Hans-Werner, Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999.
Halbwachs, Mémoire
Halbwachs, Maurice, La mémoire collective, Paris 1950 [deutsch: Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt am Main 1991].
Haller, Bibliothek
Haller, Gottlieb Emanuel von, Bibliothek der Schweizer Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben, systematisch-chronologisch geordnet, 7 Bde., Bern 1785–1788.
Haller, Darstellung
Haller, Franz Ludwig, Darstellung der merkwürdigsten Schweizer-Schlachten vom Jahr 1298 bis 1499, nach den Grundsätzen der Strategie und Taktik beschrieben, Konstanz 1826.
Helbling, Held
Helbling, Barbara, Der Held von Sempach. Österreichische und eidgenössische Versionen, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 31, 1981, S. 60–66.

Henggeler, Schlachtenjahrzeit
Henggeler, Rudolf (Hrsg.), Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen, nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern, Basel 1940 (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. II/3).
Hobsbawm/Ranger, Invention
Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (Hrsg.), The Invention of Tradition, Cambridge 1983.
Hülsen-Esch, Medien
Hülsen-Esch, Andrea von (Hrsg.): Medien der Erinnerung in Mittelalter und Renaissance, Düsseldorf 2009 (Studia humaniora 42).
Hugener, Umstrittenes Gedächtnis
Hugener, Rainer, Umstrittenes Gedächtnis. Habsburgisches und eidgenössisches Totengedenken nach der Schlacht bei Sempach, in: Peter Niederhäuser (Hrsg.), Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee, Zürich 2010 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. 77), S. 223–238.
Jäggi, Sempacherkrieg
Jäggi, Stefan, Sempacherkrieg, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 22. November 2011, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8871.php.
Jenny, Herzog
Jenny, Beat R., Herzog Leopolds III. von Österreich Königsfelder Memoria. Zur Geschichte der Bildtafeln und der zugehörigen Inschrift, in: Katharina Koller-Weiss/Christian Sieber (Hrsg.): Aegidius Tschudi und seine Zeit, Basel 2002, S. 287–313.
Koller, Sempach
Koller, Heinrich, Die Schlacht bei Sempach im Bewusstsein Österreichs, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 4, 1986, S. 48–60.
Kopp, Biographie
Kopp, Karl Alois, Zur Biographie des Chorherrn Ludwig Helmlin, in: Der Geschichtsfreund 51, 1896, S. 283–292.
Kreis, Schlachtjahrzeiten
Kreis, Georg, Schlachtjahrzeiten, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 9. August 2011, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24627.php.
Kreis, Schweizer Erinnerungsorte
Kreis, Georg, Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness, Zürich 2010.
Krieb, Totengedenken
Krieb, Steffen, Vom Totengedenken zum politischen Argument. Die Schlacht bei Sempach (1386) im Gedächtnis des Hauses Habsburg und des südwestdeutschen Adels im 15. Jahrhundert, in: Horst Carl/Hans-Henning Kortüm/Dieter Langewiesche/Friedrich Lenger (Hrsg.), Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen, Berlin 2004, S. 69–88.
Liebenau, Sempach
Liebenau, Theodor von, Die Schlacht bei Sempach. Gedenkbuch zur fünften Säcularfeier, Luzern 1886.
Maissen, Religion
Maissen, Thomas, Die Bedeutung der Religion in der politischen Kultur der Schweiz. Ein historischer Überblick, in: Beatrice Acklin-Zimmermann (Hrsg.), Ist mit Religion ein Staat zu machen? Zu den Wechselbeziehungen von Religion und Politik, Zürich 2009, S. 13–28.
Marchal, Geschichtsbild
Marchal, Guy P., Geschichtsbild im Wandel 1782–1982. Historische Betrachtung zum Geschichtsbewusstsein der Luzerner im Spiegel der Gedenkfeiern zu 1332 und 1386, Luzern 1982.
Marchal, Gebrauchsgeschichte
Marchal, Guy P., Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2006.
Marchal, Sempach
Marchal, Guy P., Sempach 1386. Von den Anfängen des Territorialstaates Luzern. Beiträge zur Frühgeschichte des Kantons Luzern, Frankfurt am Main 1986.
Marchal, Medievalism
Marchal, Guy P., Medievalism, the Politics of Memory and Swiss National Identity, in: Ders./Robert J.W. Evans (Hrsg.), The Uses of the Middle Ages in Modern European States, Basingstoke 2011, S. 197–220.

Martinu, Gelübde
Martinu, Jérôme, Gelübde ist bloss «Phantom», in: «Neue Luzerner Zeitung», 22. April 2010, S. 23.
Martschukat/Patzold, Geschichtswissenschaft
Martschukat, Jürgen/Patzold, Steffen, Geschichtswissenschaft und «performative turn». Eine Einführung in Fragestellungen, Konzepte und Literatur, in: Dies. (Hrsg.), Geschichtswissenschaft und «performative turn». Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, Köln 2003 (Norm und Struktur Bd. 19), S. 1–31.
Meyer, Franziskanerkirche
Meyer, André, Die Franziskanerkirche Sankt Maria in der Au, Luzern, Bern 1998 (Schweizerischer Kunstführer).
Meyer, Fahnen
Meyer, Werner, «Der stier von Ure treib ein grob gesang». Fahnen und andere Feldzeichen in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft, in: Alfred Haverkamp (Hg.), Information, Kommunikation und Selbstdarstellung in mittelalterlichen Gemeinden, München 1998 (Schriften des Historischen Kollegs, Bd. 40), S. 201–235.
Moos, Datierung
Moos, Hans, Datierung und Motive geraten ins Wanken, in: Sempacher Schlachtjahrzeit. Offizielle Festzeitung zur Sempacher Schlachtjahrzeit 2009, Beilage zur «Sempacher Woche» vom 25. Juni 2009, S. 1.
Moos, Erkenntnisse
Moos, Hans, Weniger alt und weniger «eidgenössisch». Neue Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung der Schlachtjahrzeit, in: Sempacher Schlachtjahrzeit. Offizielle Festzeitung zur Sempacher Schlachtjahrzeit 2010, Beilage zur «Sempacher Woche» vom 24. Juni 2010, S. 2.
Morel, Sempach
Morel, Yves-Alain, Sempach 1386, 3. Aufl., Au 1998 (Militärgeschichte zum Anfassen, Bd. 2).
Müller, Überbleibsel
Müller, Johannes, Merckwürdige Überbleibsel von Alterthümeren an verschiedenen Orthen der Eydtgenoschafft, nach Originalen gezeichnet und in Kupfer heraus gegeben, 12 Bde., Zürich 1773–1783.
Müller-Dolder, Stift
Müller-Dolder, Edmund, Das Stift Beromünster und die Sempacher Schlachtjahrzeit, in: Sempacher Schlachtfeier, Beilage zur «Sempacher Zeitung» und zum «Katholischen Volksboten», 10. Juli 1933, o.S.
Nora, Lieux de mémoire
Nora, Pierre (Hrsg.), Les lieux de mémoire, 3 Bde., Paris 1986–1992 [deutsch: Erinnerungsorte Frankreichs, München 2005].
Oberli, Schlachtenbilder
Oberli, Matthias, Schlachtenbilder und Bilderschlachten. Kriegsillustrationen in den ersten gedruckten Chroniken der Schweiz, in: Kunst und Architektur in der Schweiz 57/1, 2006, S. 45–53.
Pethes, Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien
Pethes, Nicolas, Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien. Zur Einführung, Hamburg 2008.
Pfäffli, Schlachtjahrzeitfeier
Pfäffli, Hansjörg, Die Sempacher Schlachtjahrzeitfeier, in: Heinrich Thommen (Hrsg.), Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt, Luzern 1986, S. 171–173.
Pfäffli, Schlachtkapelle
Pfäffli, Hansjörg, Die Schlachtkapelle, in: Heinrich Thommen (Hrsg.), Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt, Luzern 1986, S. 164–170.
Rahn, Statistik
Rahn, Johann Rudolf, Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Teil 9: Kanton Luzern, in: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 5, 1884–1887, S. 274–276.
Reinle, Kdm LU
Reinle, Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. 2–3: Die Stadt Luzern, Basel 1956.
Russ, Cronica
Russ, Melchior, Cronica. Eine Luzerner Chronik um 1482, hrsg. v. Maya Vonarburg-Züllig, Zürich 2009.
Ssrq LU
Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 3: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern, Teil 1:

Stadtrechte, Bd. 1–3: Stadt und Territorialstaat Luzern, bearb. v. Guy P. Marchal u. Konrad Wanner, Basel 1998–2005.

Santschi, Nationalfeste
Santschi, Catherine, Schweizer Nationalfeste im Spiegel der Geschichte, Zürich 1991.

Schmid, Schlachtjahrzeit
Schmid, Alfred, Geschichte der Sempacher Schlachtjahrzeit, in: Zeitglocken. Blätter der Unterhaltung und des Wissens. Gratis-Beilage zum «Luzerner Tagblatt» 20/14, 1941, S. 1 f.

Schmid, Fahnengeschichten
Schmid, Regula, Fahnengeschichten. Erinnern in der spätmittelalterlichen Gemeinde, in: Traverse. Zeitschrift für Geschichte 6/1 (1999), S. 39–48.

Schmid, Geschichte im Dienst der Stadt
Schmid Keeling, Regula, Geschichte im Dienst der Stadt. Amtliche Historie und Politik im Spätmittelalter, Zürich 2009.

Schnitzer, Morgartenschlacht
Schnitzer, Maria, Die Morgartenschlacht im werdenden schweizerischen Nationalbewusstsein, Zürich 1969 (Geist und Werk der Zeiten, Bd. 21).

Signori, Ereignis
Signori, Gabriela, Ereignis und Erinnerung. Das Ritual in der städtischen Memorialkultur des ausgehenden Mittelalters (14. und 15. Jahrhundert), in: Jörg Gengnagel/Monika Horstmann/Gerald Schwedler (Hrsg.), Prozessionen, Wallfahrten, Aufmärsche. Bewegung zwischen Religion und Politik in Europa und Asien seit dem Mittelalter, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 106–121.

Steger, Schlachtfeier
Steger, Fritz, Die Sempacher Schlachtfeier im Laufe der Zeit, in: Sempacher Schlachtfeier, Beilage zur «Sempacher Zeitung», 5. Juli 1975, o.S.

Steger, Schlachtkapelle
Steger, Martin, Die Schlachtkapelle von Sempach, Lindenberg 1999.

Stumpf, Chronick
Stumpf, Johannes, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger Thaaten Beschreybung, Zürich 1548.

Suter, Nationalstaat
Suter, Andreas, Nationalstaat und die «Tradition von Erfindung». Vergleichende Überlegungen, in: Geschichte und Gesellschaft 25, 1999, S. 480–503.

Suter, Winkelried
Suter, Beat, Arnold Winkelried, der Heros von Sempach. Die Ruhmesgeschichte eines Nationalhelden, Stans 1977 (Der Geschichtsfreund, Beiheft Bd. 17).

Thommen, Sempach
Thommen, Heinrich (Hrsg.), Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt. Katalog zur Ausstellung im Stadthaus und Ochsentor in Sempach aus Anlass des Jubiläums 600 Jahre Schlacht bei Sempach – 600 Jahre Stadt und Land Luzern, Luzern 1986.

Tresch, Brauch
Tresch, Harry, Wie wir einen habsburgischen Brauch stahlen, in: «Neue Luzerner Zeitung», 10. Oktober 2009, S. 23.

Wackernagel, Altes Volkstum
Wackernagel, Hans Georg, Altes Volkstum in der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde, Basel 1956 (Schriften der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 38).

Wackernagel, Volkstum und Geschichte
Wackernagel, Hans Georg, Volkstum und Geschichte, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 62, 1962, S. 15–38.

Welzer, Gedächtnis
Welzer, Harald (Hrsg.), Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung, Hamburg 2001.

Wirz, Sieg
Wirz, Hans Georg, Der Sieg von Sempach im Lichte der Überlieferung, Zürich 1922 (Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich, Bd. 117).

Wolfram, Volkskultur
Wolfram, Richard, Studien zur älteren Schweizer Volkskultur. Mythos, Sozialordnung, Brauchbewusstsein, Wien 1980.
Zemp, Bilderchroniken
Zemp, Josef, Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen, Zürich 1897.
Zimmer, Contested Nation
Zimmer, Oliver, A Contested Nation. History, Memory and Nationalism in Switzerland (1761–1891), Cambridge 2003 (Past and Present Publications).
Zotz, Präsenz
Zotz, Thomas, Fürstliche Präsenz und fürstliche Memoria an der Peripherie der Herrschaft. Die Habsburger in den vorderen Landen im Spätmittelalter, in: Cordula Nolte/Karl-Heinz Spiess/Ralf-Gunnar Werlich (Hrsg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, Stuttgart 2002 (Residenzforschung, Bd. 14), S. 349–370.

Abkürzungen

EA	Eidgenössische Abschiede
Gfr.	Geschichtsfreund
Kdm	Kunstdenkmäler der Schweiz
PfA	Pfarrarchiv
SSRQ	Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen
StABS	Staatsarchiv Basel-Stadt
StALU	Staatsarchiv Luzern
ZHBLU	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern